

# Jahresbericht 2012/13



## zum Stand der Wiederbesiedlung des südlichen Brandenburg (Niederlausitz) durch den **Wolf** (*Canis lupus*)

bearbeitet von Dr. Reinhard Möckel (Sonnewalde)

mit Unterstützung durch zahlreiche Informanten (ehrenamtliche Wolfsbetreuer, Jäger, Förster, Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg)

Sonnewalde, den 15.05.2013

# **1 Vorbemerkungen**

## **1.1 Problemstellung**

Nachdem es im Jahr 1998 in der Muskauer Heide zu einer bis heute beständigen Ansiedlung und späteren Ausbreitung des Wolfes in der Oberlausitz (Sachsen) kam (KLUTH et al. 2002), häuften sich – vor allem seit 2006 spürbar – die Wolfshinweise im Süden Brandenburgs (Niederlausitz). Die zunehmende Etablierung der Art im Freistaat Sachsen (SMUL 2009) schuf die Voraussetzung für eine erfolgreiche Wiederbesiedlung Brandenburgs durch den Wolf.

Seit 2005 erschien jährlich ein Bericht, der über die Situation des Wolfes in den südlichen Landesteilen Brandenburgs durch den Wolf informierte (MÖCKEL 2006 - 2012). Die hier vorgelegte Zusammenstellung knüpft an dieser Tradition an und stellt die Resultate einer gemeinsamen Sammlung von Hin- und Nachweisen zum Vorkommen des Wolfes in diesem Raum für das Jahr 2012 zusammen. Erstmals wird der gesamte Winter 2012/13 in den Bericht einbezogen. Mit der Abkehr vom Kalenderjahr erfolgt eine Anpassung an den natürlichen Jahreszyklus, welcher im Frühjahr mit der Geburt der Welpen beginnt und zum Ende des nächsten Winters seinen Abschluss findet. Lediglich bei der Bewertung der Haustierrisse wird zwecks Vergleichbarkeit mit den vorangegangenen Berichten am Kalenderjahr festgehalten.

Den zahlreichen Informanten sei ganz herzlich für jeden Hinweis gedankt. Zugleich ist damit die Bitte verknüpft, die Erfassung der Vorkommen weiterhin in dieser bewährten Form zu unterstützen.

## **1.2 Untersuchungsgebiet**

Im Osten begrenzt die Lausitzer Neiße (zugleich Staatsgrenze zur Republik Polen), im Süden die Landesgrenze zum Freistaat Sachsen sowie im Westen der Verlauf der Elbe das Untersuchungsgebiet. In den bis 2006 vorgelegten Jahresberichten stellte eine gedachte Verbindung von Forst (Lausitz) im Osten über Lübbenau und Luckau bis Herzberg im Westen die nördliche Begrenzungslinie dar. Somit wurden die Landkreise Oberspreewald-Lausitz (OSL) und Elbe-Elster (EE) sowie die kreisfreie Stadt Cottbus (CB) auf ganzer Fläche betrachtet. Dazu kamen die jeweiligen Südhälften der Landkreise Spree-Neiße (SPN), Dahme-Spreewald (LDS) und Teltow-Fläming (TF). Seit 2007 wird – wie auch in diesem Bericht – der Waldstreifen nördlich der Bundesautobahn A15 zwischen der Lausitzer Neiße im Osten über die Reicherskreuzer und Lieberoser Heide bis nach Lübben im Westen einbezogen (Abb. 1).

Die Darstellung der Erfassungsergebnisse erfolgt – unterteilt nach den im Berichtszeitraum bestätigten Wolfsterritorien – von Ost nach West. Dabei fallen in langjährig besetzten Vorkommen die Ausführungen kürzer aus als in Gebieten, wo gerade die Etablierung eines neuen Rudels erfolgt. Hier ist die Dokumentation eines jeden Hinweises wichtig.

### 1.3 Zuverlässigkeit der Angaben

Hinsichtlich der Zuverlässigkeit gelten prinzipiell die drei Kategorien der international gültigen SCALP-Kriterien:

- C1: Nachweise:** Farbfotografien, Totfunde, Fänge, mittels Genetik geprüfte Losungsfunde, Telemetrieortungen,
- C2: bestätigte** (von Experten überprüfte) **Hinweise:** Risse an Wild- und Nutztieren, nächtliche Infrarotfotografien, Haare, eindeutige Losungsfunde oder Trittsiegel/Spurenverläufe,
- C3: allgemeine Hinweise:** alle Beobachtungen und Lautäußerungen, von der Allgemeinheit gemeldete Risse, Losungsfunde und Spuren, die nicht von Experten überprüft wurden.

Die im Zeitraum 2012/13 gesammelten Daten zum Status des Wolfes in Südbrandenburg berücksichtigen auch zeit- und ortsgenaue Meldungen durch Jäger, Forstbedienstete und naturinteressierte Bürger. Trotz aller aufgewandten Sorgfalt kann ein Teil der hier dem Wolf zugeschriebenen Angaben falsch sein. Man muss immer davon ausgehen, dass im betrachteten Gebiet auch „streunende“ Hunde leben, die z. T. wolfsähnliche Merkmale zeigen (nach Aussehen, Pfotenform und -größe sowie Laufverhalten). Diese werden regelmäßig selbst weit ab von Siedlungen angetroffen, so dass eine eindeutige Zuordnung der Hinweise (Spuren, Losungsfunde, Sichtungen) schwierig ist und eine Verwechslung nicht immer ausgeschlossen werden kann. Obwohl alle vorliegenden Informationen kritisch hinterfragt und mit begründeten Zweifeln behaftete ausgeklammert wurden, bleiben Unsicherheiten.

Derartige C3-Hinweise werden hier dennoch aufgenommen, da sie – insbesondere die Beobachtungen durch Förster und Jäger bei der Jagdausübung – frühzeitig auf die beginnende Besiedlung eines neuen Reviers durch abgewanderte Jungwölfe hinweisen. Sie können auch helfen, den Aktionsraum der einzelnen Rudel abzugrenzen.

Andererseits ging sicherlich so manche Feststellung „verloren“. Ein Ziel dieses Jahresberichtes ist es auch, zu weiteren Meldungen anzuregen und so diesen Datenverlust zukünftig zu verringern.

## 2 Besiedlungsstand zu Jahresbeginn 2012

Die Recherchen zum Status des Wolfes im südlichen Brandenburg – nachfolgend häufig auch als Niederlausitz bezeichnet – erlaubten zu Jahresbeginn 2012 folgende Einschätzung (Einzelheiten s. MÖCKEL 2012):

- a) Im Osten der Niederlausitz wurde beim seit Jahren welpenlosen Wolfspaar im Zschornoer Wald zwischen Forst/L. und Bad Muskau erstmals ein dritter Wolf, offenbar ein Welpe des Jahrgangs 2011, nachgewiesen. In der Lieberoser und in der Slamener Heide östlich von Spremberg hatten die bereits 2010 bestätigten Wolfspaare erstmals erfolgreich Welpen aufgezogen, während westlich von Spremberg in der Bergbaufolgelandschaft Welzow infolge des Verlustes des Rüden Nachwuchs im Frühjahr 2011 ausgeblieben war. Die Wölfe dieses Vor-

kommens hatten zunehmend die Bergbaufolgelandschaft Greifenhain in ihr Territorium einbezogen und ihre Aktionen zuweilen weit nach Westen bis über die A13 hinweg ausgedehnt.

- b) Darüber hinaus gab es erstmals durchgängig Hin- und Nachweise auf ein territoriales Wolfs-paar auf den Kippen der früheren Tagebaue Seese West und Ost südlich Lübbenau. Es lagen jedoch keine Belege dafür vor, dass hier bereits 2011 eine erfolgreiche Reproduktion stattge-funden hatte.
- c) Im Westen der Niederlausitz (westlich der A13) waren Hinweise auf eine Besiedlung eher selten. Die hier festgestellten Wölfe blieben offenbar nie längere Zeit an einem Ort („Gast-wölfe“). Lediglich in der Annaburger Heide (größtenteils Sachsen-Anhalt) lebte 2011 ein ter-ritorialer Wolf.

Damit beschränkte sich der Bestand des Wolfes in Südbrandenburg im Winter 2011/12 auf drei Rudel (Zschornoer Wald mit einem Welpen (?), Lieberoser Heide mit drei Welpen, Slamener Heide mit fünf Welpen). Das Welzower (Greifenhainer) Rudel blieb nach dem Überfahren des Rüden auf der B97 im Jahr 2011 ohne Nachwuchs und reduzierte sich im Laufe des Jahres durch Abwanderung einzelner Rudelmitglieder offenbar auf vier Wölfe. Dazu kamen das Seeser Wolfs-paar, ein territorialer Wolf in der Annaburger Heide und einzelne unstete Einzelwölfe ohne ter-ritoriale Bindung.

### **3 Wolfsvorkommen in Südbrandenburg im Zeitraum 2012/13**

#### **3.1 Zschornoer Wald (Lkr. SPN)**

Das Monitoring in diesem seit 2006 durchgängig von Wölfen besetzten Waldkomplex zwischen den Städten Forst/L. (Brandenburg) im Norden und Bad Muskau (Sachsen) im Süden erfolgte im Berichtszeitraum durch das Wildbiologische Büro „Lupus“ (Spreewitz) mit Unterstützung durch den Internationalen Tierschutz-Fonds (IFAW). Lange Zeit blieben alle Erwartungen auf Nach-wuchs in diesem Revier unerfüllt. Im Winter 2011/12 zeigte eine Fotofallenaufnahme dann aber drei Wölfe. Ob es sich bei diesem dritten Wolf um einen Welpen aus dem Jahr 2011 handelte, konnte nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden.

Im Jahr 2012 wurden erneut zahlreiche Belege für das weitere, über das ganze Jahr reichende Vorkommen eines Wolfspaares im bislang bekannten Areal dokumentiert. Nachweise einer er-folgreichen Reproduktion gab es jedoch keine (Wolfsregion Lausitz – Oktober 2012). Es besteht allerdings die Vermutung, dass sich das Vorkommen über die Lausitzer Neiße hinweg bis auf polnisches Territorium erstreckt, so dass erst ein Abgleich mit dem in Polen laufenden Moni-toring letzte Klarheit bringen wird. Die Beobachtung von drei Wölfen bei Erntearbeiten im Okto-ber 2012 bei Matten- und Simmersdorf („Lausitzer Rundschau“ vom 26.10.2012) lassen mehrere Interpretationen zu und sollen deshalb hier unkommentiert bleiben.

Im Jahr 2012 kam es im Territorium dieses Rudels nur zu einem Haustierriss bei Groß Kölzig. Hier wurden am 15.09.2012 aus einer 20 Heidschnucken umfassenden Herde drei Schafe getötet. Der Rückgang an Schadfälle in diesem Raum ist in erster Linie dem Einsatz von Herdenschutz-

hunden in den drei Herden (insgesamt über 1.000 Schafe) des Berufsschäfers Gerald Kaltschmidt zurückzuführen. Mittlerweile hält er acht derartige Hunde und hat seit August 2010 keine Verluste mehr durch Wölfe zu beklagen.

### 3.2 Teichland (Lkr. SPN)

Die Zschornoer Wölfe blieben bislang immer südlich der A15. Nördlich dieser durchgängig gezäunten Verkehrsachse – in den Bergbaufolgelandschaften der Tagebaue Jänschwalde und Cottbus Nord – blieben Nachweise von Wölfen lange Zeit aus. Nach Hinweisen im November 2011 zwischen Merzdorf und Schliechow (südlicher Rand des Tagebaus Cottbus Nord) wurde am 22.03.2012 offenbar ein Wolf unweit des Dorfes Jänschwalde von Wdg. F. Kiera mittels Fotofalle dokumentiert (IR-Nachtaufnahmen). Einige Tage später kam es zum Verlust von Damwild in einem Gehege bei Bärenbrück (s. u.).

Im Frühjahr 2012 (Datum?) wurde von einem Heißluftballon aus zweifelsfrei ein Wolf fotografiert. Leider lässt sich kein genauer Aufnahmeort zuordnen (vermutlich Innenkippe Cottbus Nord; Foto 1). Im Sommer beobachtete dann Wdg. S. Lüdecke auf der Bärenbrücker Höhe die Erbeutung eines Rotwildkalbes durch einen Wolf und hatte zwei Wochen danach eine weitere (flüchtige) Begegnung.



Foto 1. Wolsaufnahmen vom Heißluftballon aus (Bergbaufolgelandschaft östlich Cottbus; Frühsommer 2012).- Foto: Anonym

Ende September 2012 kam es zu einem Schadensfall bei Dubrau nördlich der A15 (s. u.), während im November 2012 ein Wolf beim Abendansitz unweit davon im Waldstandort „Dubrauke“

unmittelbar südlich der A15 von Wdg. D. Abend beobachtet wurde. Im Winter 2012/13 konzentrierten sich dann die Feststellungen auf die Bergbaukippen nördlich der A15:

- 05.12.2012 Kippe nördlich Klinger See (Sichtung; Rvf. Th. Lückfeldt)
- 04.01.2013 Kippe nördlich Klinger See (Sichtung; Wdg. F. Schneider)
- 15.01.2013 Südrand Kippe Cottbus Nord (frische Spur im Schnee; Rvf. R. Sikorra)
- 24.01.2013 Kippe nördlich Klinger See (Sichtung; Rvf. Th. Lückfeldt)
- 08., 11. & 21.04.2013 jeweils frische Spur (geschnürter Trapp) über Sandflächen auf der Kippe nördlich vom Klinger See (F. Raden & R. Möckel)

Diesem offenbar territorialen Einzelwolf wurden im Jahr 2012 zwei Übergriffe auf Haustiere zugeschrieben:

30.03.2012 vier Stück Damwild in einem Gatter bei Bärenbrück

20.09.2012 acht Schafe der Rasse Shropshire aus einer 24köpfigen Herde in einer Weihnachtsbaumkultur südöstlich Dubrau

### **3.3 Lieberoser / Reicherskreuzer Heide (Lkr. SPN)**

Das Wolfsmonitoring in diesem großen Waldareal übernahm – gefördert vom Internationalen Tierschutzfonds (IFAW) – Y. Krummheuer (Potsdam). Unterstützung gewährten darüber hinaus Mitarbeiter der „Stiftung Naturlandschaften Brandenburg“.

In der Lieberoser Heide hatte sich nach einer mehrmonatigen Nachweislücke im vierten Quartal 2009 wieder ein territorialer Wolf eingestellt. Ende Januar 2010 kam ein zweiter dazu. Danach ließ sich das Vorkommen beider Wölfe über das ganze Jahr 2010 belegen. Welpen hatten sie allerdings erst 2011, wovon zum Jahresende noch drei am Leben waren.

Im Laufe des Jahres 2012 gab es erneut zahlreiche Hinweise auf den weiteren Bestand des Vorkommens (u. a. DEUTSCHMANN 2012). Belege für eine erfolgreiche Reproduktion blieben aber aus. Die reduzierte Anzahl von Nachweisen ließ sogar den Verdacht aufkommen, dass der weibliche Altwolf verloren ging (Ursache?) und später durch eine neue Fähe ersetzt wurde.

Dieses Rudel verübte im Jahr 2012 nur einen Übergriff auf Haustiere. Am 13.04.2012 erbeutete offenbar ein Wolf bei Klein Liebitz unweit Lieberose aus einer vierköpfigen Herde Kamerschafe drei Tiere.

### **3.4 Slamener Heide (östlich Spremberg; Lkr. SPN)**

Seit der Besiedlung der Neustädter Heide in Sachsen durch Wölfe (2003) reichte deren Aktionsraum im Norden bis in das südliche Brandenburg. Im Jahre 2009 war dies erstmals nicht der Fall. Das Revier schien verwaist, bis es der sendermarkierte Jungrüde „Karl“ aus dem Nochtener Rudel im März/April 2010 für sich entdeckte. Im Sommer 2010 gesellte sich eine junge Fähe hinzu. Dieses Paar wird seit 2011 regelmäßig in der Neustädter Heide (Sachsen) und in der Slamener Heide (Brandenburg) nachgewiesen. Die Ansiedlung ist Ländergrenzen übergreifend.

Im Jahr 2011 wurde der Nachweis von sechs Welpen erbracht, wovon allerdings einer auf der Bahnstrecke Spremberg-Weißwasser zu Tode kam. Dadurch reduzierte sich das Vorkommen bis Jahresende auf das Elternpaar mit fünf Welpen.

Das Monitoring in diesem Waldkomplex erfolgte im Berichtszeitraum wiederum durch das Wildbiologische Büro „Lupus“ (Spreewitz). Es wurde im Jahr 2012 die erfolgreiche Aufzucht von fünf Welpen ausgewiesen (Foto 2; Wolfsregion Lausitz – Oktober 2012). Allerdings hatte Dr. M. Ritz vom Naturkundemuseum Görlitz am 26.06.2012 noch acht Welpen beobachtet und tlw. auch fotografiert. Ob davon später drei umkamen, muss offen bleiben.



Foto 2. Drei Welpen des Wolfspaares in der Slamener Heide (03.07.2012).- Foto: „Lupus“ Spreewitz

Im Jahr 2012 wurde diesem Wolfspaar nur ein Übergriff auf Haustiere angelastet:

28.09.2012 ein Kamerunschaf eines Hobbyschafhalters bei Hornow

### 3.5 Raum Welzow (westlich Spremberg; Lkr. SPN)

Durch den Tod des Vatertieres am 29.10.2010 auf der B97 südlich Groß Oßnig wurde die Rudelstruktur zerstört. Da sich im Winter 2010/11 noch kein neuer Rüde eingestellt hatte, fiel im folgenden Frühjahr die Geburt junger Wölfe aus. Dagegen kam es zur Ausdehnung des Rudelterritoriums weit nach Westen bis zur Kippe Greifenhain (und darüber hinaus).

Das Monitoring erfolgte im Berichtszeitraum wieder durch das Wildbiologische Büro „Lupus“ (Spreewitz). Dabei wurde 2012 auf der Kippe Welzow die erfolgreiche Aufzucht von fünf Welpen belegt (Wolfsregion Lausitz – Oktober 2012). Allerdings kam es später (28.07. & 29.11.

2012) zum verkehrsbedingten Verlust von zwei weiblichen Welpen auf Kippenstraßen des Tagebaus Welzow Süd (Foto 3). Zumindest die Welpen dieses Rudels leiden zudem unter Räude.



Foto 3. Überfahrener Wolfswelpe auf einer Kippenstraße des Tagebaus Welzow Süd (28.07.2012).- Foto: „Lupus“ Spreewitz

Bereits am 13.02.2012 wäre es fast zum Verlust eines Wolfes offenbar dieses Rudels auf der dreispurig ausgebauten B169 zwischen Drebkau (Abzweig Leuthen) und Schorbus gekommen. Von zwei abends über die Straße wechselnden Wölfen wurde einer angefahren, kam aber mit dem Leben davon (Nachsuche durch das Büro „Lupus“ Spreewitz).

Im Jahr 2012 verübte dieses Wolfsrudel keine Übergriffe auf Haustiere.

Trotz der ganzjährigen Anwesenheit eines Rudels Wölfe mit Welpen wurden von den Jägern der Vattenfall AG auf der Kippe und im Vorfeld des Tagebaus Welzow Süd bei zwei herbstlichen Gesellschaftsjagden im November 2012 mit 78 Stück Schalenwild (65 Stk. Schwarz-, 6 Stk. Rot- und 7 Stk. Rehwild) wiederum Rekordstrecken erzielt (Rvf. Th. Lückfeldt).

### **3.6 Raum Großbräschen (Lkr. OSL)**

Im walddreichen Areal zwischen Drebkau, Altdöbern und Calau mehrten sich ab Spätherbst 2010 – nach dem Verlust des Vatertieres vom Welzower Rudel – die Meldungen durch Jäger auf und rund um das Kippenareal Greifenhain (MÖCKEL 2012). Daraufhin übernahmen Ende Januar 2011 das Wildbiologische Büro „Lupus“ (Spreewitz) und das NABU-Wolfsbüro in Spremberg mit Unterstützung durch die im Raum aktiven Jagdpächter das Monitoring auf der Kippe Greifenhain.



Im Zeitraum 2012/13 wurden erneut zahlreiche Belege (Fotofallenaufnahmen) für das weitere, über das ganze Jahr reichende Vorkommen von Wölfen in dieser Bergbaufolgelandschaft dokumentiert. Daneben gab es Hinweise (Sichtungen, heulende Wölfe) durch Jäger und Naturfreunde. Sie hier alle aufzuführen, würde diesen Bericht überfrachten.



Foto 4. Vier Wölfe auf der Kippe Greifenhain (11.02.2012).- Foto: C. & D. Klaus

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass zu Beginn des Jahres regelmäßig vier Wölfe dokumentiert wurden, darunter ein „laufkrankes“ Individuum (C. & D. Klaus, Wdg. P. Krause; Foto 4). Im Laufe des Jahres reduzierte sich deren Zahl auf zwei. Diese waren im Winter 2012/13 ständig präsent (Wdg. H. Kroll & W. Stärke) und markierten beispielsweise am 25.01. (Wdg. H. Kroll) und 23.02.2013 (J. Jentsch) gemeinsam ihr Revier im frischen Schnee mit Urin. Allerdings beobachtete dann Wdg. K. Slowik am Abend des 22.03.2013 drei Wölfe (zwei größere, ein kleinerer) gemeinsam auf der Kippe des früheren Tagebaus nordöstlich von Altdöbern. Zwei gleichstarke Wölfe sah Wdg. M. Stärke am 28.03.2013, wie sie im Kalten Grund die Straße zwischen Pritzen und Lubochow querten.

Am 06.02.2012 meldete Wdg. E. Böttcher erstmals die Beobachtung von vier Wölfen (jeweils paarweise kurz hintereinander), welche am späten Abend das Kippengebiet Greifenhain an deren Westrand verließen und zielgerichtet nach Westen in den Chransdorfer Wald wechselten. In mehreren Hinweisen aus der Bevölkerung wird von Wölfen gesprochen, die in der Nacht (ausnahmsweise auch am Tage) ab Sommer 2012 am Bannaschberg die Landstraße zwischen Altdöbern und Großräschen querten.

Im Chransdorfer Wald (Bundes- und Landeswald; zusammen rund 3.000 ha) blieben im Berichtszeitraum im Gegensatz zum Vorjahr (MÖCKEL 2012) Wolfsmeldungen weitestgehend aus.

Das planmäßige Monitoring beschränkte sich hier auf die Übergänge/Unterführungen der A13 am Westrand dieses Waldareales. Östlich dieser durchgängig gezäunten Verkehrsachse kam es nur zu wenigen zufälligen Feststellungen, die nach Norden bis in die Calauer Schweiz reichen:

- 05.03.2012: Sichtung eines Wolfes bei Bronkow am Weg nach Amandusdorf (am Straßenrand im Scheinwerferlicht; Wdg. G. Jähnchen)
- 27.08.2012: Sichtung eines Wolfes westlich Schöllnitz am Waldrand (Wdg. H. Reichel)
- 29.12.2012: im Chransdorfer Wald Sichtung eines Wolfes am Tage und Losungsfund (frisch; Wdg. A. Laurisch)
- 30.12.2012: unweit der Landstraße von Lug nach Altdöbern Sichtung eines Wolfes um Mitternacht (Wdg. H. Richter)
- 23.01.2013: Spuren von zwei Wölfen nordöstlich der Siedlung Waldfrieden im Schnee, wobei der Rüde zweimal deutlich markierte (Wdg. H. Richter)
- 23.01.2013: zwischen Luckaitz und dem Segelflugplatz Bronkow querte am Nachmittag ein Wolf einen waldnahen Acker (Sichtung; A. Heinze)
- Anfang Februar 2013: Fund eines gerissenen Rehbockes unweit der Alten Mühle bei Weißag (Calauer Schweiz; K. Seidel mit Foto)
- 10.03.2013: Sichtung eines Wolfes unweit der der Alten Mühle bei Weißag (Calauer Schweiz; K. Seidel)
- Anfang März 2013: zwei Wölfe markierten im Chransdorfer Wald gemeinsam ihr Revier im frischen Schnee mit Urin (Spurenfund; P. Peuker).

Östlich der A13 erstreckte sich das Territorium dieser Wölfe bis auf die Kippe Meuro, wo am 28.12.2013 nachts eine Aufnahme mittels Fotofalle gelang (M. Stöfer). Bereits am 27.12. sowie erneut am 30.12.2012 hatte der Jagdpächter, Wdg. T. Elke, jeweils einen Wolf in dieser Bergbaufolgelandschaft beobachtet und auch den Riss eines Rehes gefunden. Weitere Feststellungen (Spurenfunde im Schnee) lieferte Wdg. B. Siwik für den 01., 11., 13. & 14.03.2013. Am 18.03.2013 gelang sogar eine Farbaufnahme mittels Fotofalle südlich vom Meurosee (C1-Nachweis; M. Stöfer & N. von der Burg).

Aus dem Lugbecken westlich der A13 fehlen Feststellungen aus dem Frühjahr/Sommer 2012 ganz. Erst am 01.09.2012 fand Wdg. St. Richter eine frische Spur in einem Meliorationsgraben unweit der Kutte bei Wormlage. Ein weiterer Spurenfund folgte am 26.10.2012 zwischen Weißem Berg und Kutte (Wdg. St. Richter).

Die Dokumentation entlang der A13 war im Berichtszeitraum fast perfekt, da nahezu alle Übergänge/Unterführungen zwischen dem Spreewalddreieck im Norden bis zum Anschluss Freienhufen (32 km) durch Fotofallen überwacht wurden. Den größten Anteil daran hatte Dennis Klein, welcher im Rahmen einer Diplomarbeit (Universität Trier) die Nutzung von 20 herkömmlichen Brücken und Tunnel (insbesondere Wirtschaftsbrücken) durch Wild untersuchte. Ergänzt wurden diese Ergebnisse durch das vom Verfasser betriebene Monitoring auf der Wildbrücke Barzig und im Tunnel der Lindthaler Bahn bei Lipten.

Die Befunde der beiden letztgenannten Standorte belegen, dass Wölfe erst ab dem zweiten Halbjahr 2012 verstärkt über/unter die A13 in das westlich dieser Verkehrsachse liegende Lugbecken zogen (alle Zeitangaben in MEZ):

► Bahntunnel Lipten:

Jeweils ein Wolf am 17.06. (0.29 Uhr), 05.11.2012 (4.24 Uhr), 12.02. (22.59 Uhr) und 16.02. 2013 (22.27 Uhr); lediglich am 28.12.2012 (22.00 Uhr) waren es zwei Wölfe gemeinsam.



Foto 5. Ein über der Autobahn A13 auf der Wildbrücke Barzig sichernder Wolf, offenbar der Rüde eines Wolfspaares (07.01.2013).- Foto: R. Möckel

► Wildbrücke Barzig:

Der erste Wolf wurde hier am 15.12.2012 (23.26 Uhr) von einer Wildkamera festgehalten. Im Januar 2013 wurde dieses Bauwerk zur sicheren Querung der A13 elfmal genutzt (Foto 5), davon einmal von zwei Wölfen gemeinsam. Im Februar gab es nur vier Nachweise, zweimal zwei Wölfe gemeinsam. Im März erhöhte sich die Zahl der Querungen auf zwölf (davon dreimal zwei Wölfe). Aus dem Rahmen fällt, dass am 27.03.2013 um 22.48 Uhr vier Wölfe über die Wildbrücke feldwärts zogen und davon mindestens drei 36 min. später wieder zurückkamen (Paar und verwandte Jährlinge?). Im April 2013 nutzten die Wölfe die Wildbrücke sogar 20mal. Dreimal davon waren es zwei, in der Nacht vom 02. zum 03.04.2013 drei Individuen.

Dennis Klein dokumentierte Querungen der A13 zwischen dem 16.12.2012 und dem 22.01.2013 bei Lug, Lipten und Bronkow (meist ein, einmal zwei Tiere). Bereits am 16.12.2013 notierte er unweit vom Waldfrieden eine erste Urinmarkierung.

Die im Dezember/Januar verstärkt in das Lugbecken einwechselnden Wölfe hatten es offenbar auf den guten Bestand an „Feldrehen“ in diesem waldarmen Areal abgesehen. Der erste Riss wurde am 04.01.2013 nördlich Saalhausen gefunden (Foto 6). Je ein weiterer Rehriss folgten

Ende Januar südöstlich Lug und nördlich Barzig sowie am 17.03.2013 in der Gemarkung Saalhausen am Lugkanal nördlich der Ortslage. Ob die Reste eines Rotwildkalbes, gefunden Ende Dezember 2012 südwestlich Barzig, als Beute des Wolfes gelten können, ließ sich nicht mehr sicher feststellen.



Foto 6. Von Wolf gerissenes Reh bei Saalhausen mit Detaildarstellung des abgehäuteten Kehlbereiches (04.01.2013).- Foto: C. Semsch

Ab Januar 2013 wurden ein bis zwei Wölfe im Lugbecken regelmäßig nachgewiesen:

- 12.01.2013 Spuren von zwei Wölfen am Weißen Berg und – sicherlich dieselben – in der Kuttel bei Wormlage (Wdg. St. Richter),
- 13.01.2013 Spur eines Wolfes im Parkbusch bei Wormlage (Wdg. K. Rothe),
- 19.01.2013 Fund einer frischen Spur und typischer Wolfslosung nördlich Saalhausen (Wdg. C. Semsch),
- 23.01.2013 Spuren von zwei Wölfen in der Gemarkung Saalhausen; beide markierten mehrfach im Schnee (R. Möckel; Foto 7),
- 24.01.2013 Spur eines Wolfes über eine Wirtschaftsbrücke der A13 bei Barzig (Wdg. St. Richter),
- 27.01.2013 Fotofallaufnahme (17.56 Uhr MEZ) eines Wolfes am Südrand des Saalhausener Waldes (Wdg. C. Semsch),
- 21.03.2013 Spur eines Wolfes zwischen Weißem Berg und Saadowsche Grenze bei Wormlage (Wdg. St. Richter).
- 25.03.2013 Spur eines Wolfes nordwestlich Barzig in der Gemarkung Saalhausen (Wdg. C. Semsch).
- 23.04.2013 Sichtung eines Wolfes zwischen Lipten und Saadow (Wdg. Böhme).



Foto 7. Reviermarkierung eines Wolfes im Lugbecken bei Wormlage (23.01.2013).- Foto: R. Möckel

Offen blieb zunächst, wieweit sich die Streifzüge der über die A13 einwechselnden Wölfe in westlicher Richtung erstrecken. Am 22. Januar 2013 belegte eine Kette von Hin- und Nachweisen, dass dieses Paar zeitweise bis in die Babbener Heide wandert: 0.13 Uhr mind. ein Wolf wechselte über die Wildbrücke Barzig (Fotofalle) – nach heftigem Schneefall am Vortag nahm Wdg. M. Schimkowiak am Morgen die frische Spur auf und verfolgte sie in nordwestliche Richtung durch das Lugbecken bis zur Gemarkungsgrenze Göllnitz – Wdg. R. Bock fotografierte um 8.27 Uhr mit einer Fotofalle zwei Wölfe auf einer Kirtung bei Breitenau (Babbener Heide; Foto 8). Auch ein am 12.02.2013 zwischen Möllendorf und Ponnisdorf in der Feldflur mit dem Handy dokumentierte Canide (Wolf?; C. Maschen & J. Hänneschen) lässt sich wohl hier einordnen.

In Richtung Wormlager Wald bis Annahütte und Kostebrau gibt es dagegen nur einzelne Feststellungen. So zog am 27.12.2012 ein Wolf parallel der A13 westlich derselben vom Lugbecken in Richtung Annahütte (Wdg. C. Semsch). Nichts deutete bis Ende März 2013 darauf hin, dass die Wölfe auch die Kippen der früheren Tagebaue Klettwitz und Kleinleipisch frequentierten (F. Raden). Lediglich Mitte März 2013 fand Wdg. J. Herold Wolfsspuren am Nordrand der Kippe Klettwitz und im Windpark Sallgast. Von einer regelmäßigen Besiedlung dieses Raumes durch Wölfe kann derzeit nicht ausgegangen werden. Eine am 15.12.2012 um Annahütte und Sallgast stattgefundenen Ansitzdrückjagd war mit über 90 erlegten Wildschweinen (neben einigen Stk. Rot- und Rehwild) überaus erfolgreich.

Im Jahr 2012 verübte dieses Wolfspaar keine Übergriffe auf Haustiere.



Foto 8. Wolfspaar an einer Kirtung bei Birkwalde (Babbener Heide, 22.01.2013).- Foto: R. Bock

### 3.7 Bergbaufolgelandschaften westlich Lübbenau (Seese West und Ost; Lkr. OSL)

Nachdem in den beiden Vorjahren aus den Bergbaufolgelandschaften zwischen Calau und Lübbenau zahlreiche Hinweise auf ein Vorkommen des Wolfes eingegangen waren (MÖCKEL 2010, 2011), konzentrierte sich bereits 2011 das Monitoring auf diese Kippenareale. Dennoch ließ sich zunächst nur die durchgängige Präsenz eines Wolfspaares, aber noch keine Reproduktion belegen (MÖCKEL 2012).

Im Berichtszeitraum wurde die gezielte Suche von Losung fortgesetzt und durch ein Fotofallenmonitoring ergänzt (C. Eiser). Dies alles war allerdings erschwert, da auf den Kippen der früheren Tagebaue Seese West und Ost, dem Zentrum dieses Vorkommens, Anfang des Jahres 2009 ein großflächiger Grundbruch gegangen war. Noch 2012 waren deshalb weite Bereiche nicht zugänglich (Sperrzonen).

Am Rand der Bergbaufolgelandschaft Seese West waren nahezu durchgängig drei Fotofallen installiert. Durch ihren Einsatz wurde erstmals die erfolgreiche Reproduktion dieses Rudels belegt. Fünf Welpen wurden zunächst erfolgreich aufgezogen.

Im Herbst kam es dann zum Verlust von zwei Wölfen dieses Rudels:

- 29.01.2013 Verkehrsoffer auf der A13 bei Kittlitz nahe der Anschlussstelle (km 64,85), männlich, schon einige Tage tot, wegen Dauerfrost aber gut erhalten (Foto 9),
- 05.02.2013 Ortsrand Mallenchen am Rand der Kippe des ehemaligen Tagebaus Schlabendorf Süd; der Kadaver lag schon einige Zeit (Foto 10); ein längs gespaltenes Schulterblatt lässt auf einen heftigen Zusammenprall mit einem Kraftfahrzeug schließen. Den verletzten weiblichen Wolf hatten Anwohner bereits Tage vorher bemerkt.



Foto 9. Dem Verkehr auf der Autobahn A13 zum Opfer gefallener Wolf des Seeser Rudels (29.01.2013).- Foto: R. Möckel



Foto 10. Bereits einige Tage toter Wolf, gefunden bei Mallenchen (05.02.2013).- Foto: Naturwacht Brandenburg

In beiden Fällen blieb bis zum Zeitpunkt des Abschlusses dieses Berichtes unklar, ob es sich um Welpen oder um Altwölfe gehandelt hat.

Das Seeser Rudel hielt sich bis weit über die Jahresmitte 2012 nur östlich der A13 und südlich der A15 auf (beide durchgängig gezäunt). Für die letztgenannte Verkehrsachse gilt diese Aussage bis zum Ende des Berichtszeitraumes Ende April 2013 uneingeschränkt (für die A13 s. u.).

Mehrere Übergriffe auf Haustiere markierten den Aktionsraum dieses Rudels:

- 19., 20. & 23.08.2012 drei Stk. Damwild (ein Damhirsch - Foto 11 - und zwei weibliche Tiere) wurden in einem Wildgatter bei Bischdorf aus einer 9köpfigen Herde gerissen, wobei der Wolf mehrfach den umgebenden Wildzaun untergraben hatte (R. Möckel).
- 19.11.2012 männliches Schaf der Rasse Shropshire wurde unweit des Calauer Fernsehturmes (nordwestlich Calau, Gemarkung Säritz) aus einer 8köpfigen Herde Kamerunschafe gerissen (St. Butzeck).
- 16.12.2012 weibliches Schaf der Rasse Shropshire wurde an der L55 westlich Calau (Gemarkung Cabel) in einem mit Nadelgehölzen bepflanzten Gatter aus einer 11köpfigen Herde gerissen, wobei der Wolf – durch Spuren im Schnee gut sichtbar – den umgebenden Machendrahtzaun regelrecht „überklettert“ hatte (R. Möckel).



Foto 11. In einem unzureichend gesicherten Gatter bei Bischdorf vom Wolf erbeuteter Damhirsch nach Untergrabung des Zaunes (kleines Foto, 23.08.2013).- Foto: R. Möckel

Am 25.06.2012 wurden drei Shropshire-Schafe tot in einer gegatterten Weihnachtsbaumkultur bei Erpitz gefunden. Sie wurden als Wolfsrisse gemeldet, konnten wegen starker Verwesung aber nicht mehr bewertet werden (R. Möckel). Dagegen ließ sich am 05.06.2012 der Verlust eines Schwarzkopfschafes aus einer 15köpfigen Herde bei Bolschwitz einem Hund zuordnen (St. Butzeck).



Den Aktionsraum der Seeser Wölfe kennzeichnet weiterhin der Fund eines gerissenen Rehens am 07.11.2012 zwischen Kalkwitz und Saßleben („Lausitzer Rundschau“ vom 8. November 2012).

Erstmals am 24.06.2012 wechselte ein Wolf – offenbar des Seeser Rudels – bei Klein Mehßow über die A13 in die östliche Randzone der Bergbaufolgelandschaft Schlabendorf Süd. Dies wiederholte sich im November und war ab Mitte Dezember 2012 auf verschiedenen Wirtschaftsbrücken (sowie einem Straßentunnel) zwischen Groß Jehser und Mallenchen keine Seltenheit mehr (insgesamt über 20 Querungen; D. Klein).



Foto 12. Wolfswelpe des Seeser Rudels (13.09.2012).- Foto: Obf. M. Stärke

Die Welpen des Seeser Rudels entwickelten sich sehr schnell und waren bereits Mitte September kaum noch von ihren Eltern zu unterscheiden (Foto 12).

Trotz der nun schon dreijährigen Anwesenheit eines Wolfspaares und des Futterbedarfes für fünf Welpen wuchs im seit 2009 nicht mehr bejagten Kippenareal der Wildbestand stark an. In der Presse klagten die Bauern über enorme Wildschäden auf umliegenden landwirtschaftlichen Nutzflächen. Die für den 14.12.2012 angesetzte Ansitzdrückjagd auf etwa 1.500 ha Kippe war dann auch überaus erfolgreich. Die Strecke belief sich auf 74 Stk. Schwarz- und 11 Stk. Rotwild (Foto 13). Rehwild war nicht zum Abschuss freigegeben, im Treiben aber gut vertreten. Das Ergebnis ist bemerkenswert, zumal eine Woche zuvor im benachbarten Revier Bischdorf bereits 30 Stk. Schwarz- und 12 Stk. Rotwild erlegt worden waren.



Foto 13. Blick über eine Teilstrecke der Gemeinschaftsjagd im unmittelbaren Einstandsgebiet der Seeser Wölfe (14.12.2012).- Foto: R. Möckel

### **3.8 Bergbaufolgelandschaft Wanninchen (Schlabendorf Süd und Nord; Lkr. LDS & OSL)**

Neben den Seeser Kippen wurde in den vergangenen Jahren auch die nahebei, aber westlich der A13 liegende Bergbaufolgelandschaft Schlabendorf Süd vom Wolf hin und wieder frequentiert. Dies war auch im Jahr 2011 der Fall. Dies erfolgte jedoch in einem vergleichsweise geringen Maße (MÖCKEL 2012). Allerdings ist auch in diesem Areal und in der benachbarten Kippe Schlabendorf Nord das Monitoring wegen großflächiger Sperrbezirke erschwert. Dennoch kam es im Berichtszeitraum zunehmend zu Nach- und Hinweisen.

Die erste Meldung, ein Spurenfund auf der Bergener Höhe, ging von A. und I. Reimer sowie R. Donat (Sielmann-Stiftung) am 26.03.2012 ein. Mitte Juni 2012 wurden von C. Eiser nach einem Hinweis von Rvf. S. Siedschlag mehrfach Spuren und Losungen im gleichen Gebiet aufgenommen. Ende August beobachtete Wdg. U. Müller einen Wolf, der zwischen Fürstlich Drehna und Crinitz einem Rehbock folgte. Im September 2012 sah dann Wdg. D. Felix bei Fürstlich Drehna zweimal nachts während der Jagd (an verschiedenen Tagen) einen Wolf bei Vollmond am Rand eines Kartoffelackers.

Am 11.10.2012 beobachtete schließlich Wdg. P. Hamerich einen Wolf, wie er östlich Beesdau (südlich Wanninchen) das gesperrte Kippengebiet verließ (bei Nachkontrolle hier Losung gefunden) und zügig nach Westen in Richtung Rochauer Heide zog. Im Wald südlich Borsdorf sah Monika Gierach am 22. März 2013 gegen 14.00 Uhr einen Wolf und fand dort einige Tage zuvor schon Spuren im Schnee, einmal sogar von zwei Tieren, die offenbar gemeinsam zogen.

Doch die Hinweise reichen noch viel weiter nach Westen bis weit in den Forst Hohenbucko hinein. Die ersten Spuren des Jahres 2012 fand Wdg. P. Hamerich im Schnee am 11., 13. und 17.02.2012 nordwestlich Schwarzenburg. Zur gleichen Zeit, am 16.02.2012, fand Wdg. M. Steuer nördlich Kleinkrausnick eine Wolfsspur. Am 26.03.2012 will dann ein Holzfahrer am frühen Morgen einen Wolf gesehen haben, der zwischen Schlieben und Naundorf über die B87 wechselte (Wdg. P. Hamerich).

Die nächste Begegnung mit einem Wolf fällt auf den 24.08.2012. Morgens um 4.30 Uhr kommt Rvf. M. Harbarth bei der Fahrt zum Ansitz westlich Altsorgefeld ein Wolf entgegen. Eine weitere Beobachtung eines Wolfes gelang am 24.11.2012 auf einer große Ansitzdrückjagd im Raum Striesa (Wdg. H. König). Zwei Wölfe sollen es dagegen östlich Hillmersdorf am 02.12.2012 gewesen sein (Wdg. A. Vetter). Für diese Feststellungen spricht der Fund eines gerissenen Muffelschafes am Morgen des 16.01.2013 durch Rvf. F. Quitter im Revier Wallhaus. Der Riss wurde von L. Thielemann (Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft) begutachtet und konnte bei guter Spurenlage (Schnee) sicher einem Wolf zugeordnet werden. Das gerissene Muffelschaf hatte an den Vorderläufen keine Hornschalen mehr, eine im Einstandsgebiet weit verbreitete Klauenkrankheit dieser hier im Jahr 1963 ausgesetzten, fremdländischen Wildart (NEUMANN 1975). Ein zweites gerissenes Muffelschaf wurde am 10.02.2012 bei Lebusa gefunden („Lausitzer Rundschau“ vom 13.02.2013). Der Gesundheitszustand dieses Tieres ist nicht bekannt. Aber auch ein gerissener Muffelwidderr, gefunden am 12.04.2013 westlich Wüstermarke (am alten Tanklager), hatte vor allem vorn stark ausgewachsene Hufe (ca. 12 cm lang; Foto 14), was die Bewegung des Tieres sicherlich einschränkte (U. List, Naturpark Niederlausitzer Landrücken).



Foto 14: Stark ausgewachsene Vorderhufe eines am Ostrand der Rochauer Heide möglicherweise vom Wolf gerissenen Muffelwidders.- Foto: U. List (18.04.2013)

Weitere Spurenfunde folgten im Forst Hohenbucko Mitte Februar 2013 (Wdg. P. Hamerich). Die jüngsten Hinweise liegen aus dem März vor (Spuren von zwei Wölfen im Schnee):

- 13.03.2013 unweit vom Lehmannsteich (Sonnewalder Forst; S. Kämmerer),
- 24.03.2013 im Wald zwischen Proßmarke und Schwarzenburg (Wdg. P. Hamerich).

Hinsichtlich der Ausdehnung des Jagdgebietes nach Süden lieferte Rvf. U. Schmidt im Sommer 2012 einen Hinweis. Am 14. Juli schoss er am frühen Abend im Ursulagrund bei Babben einen Rotfuchs, dem sich spät in der Dämmerung ein Wolf zielstrebig näherte. Er ließ sich mit der Taschenlampe anleuchten und wurde so auf nur 35 m Entfernung gut gesehen („Lausitzer Rundschau“ vom 4./5. Mai 2013).

Am 04.01.2013 fanden C. Eiser und F. Raden auf der Kippe Schlabendorf Süd die Spuren von zwei Wölfen und sammelten acht Losungen auf. Den ersten entscheidenden Nachweis, dass es sich hier aber um ein territoriales Wolfspaar handelt, lieferte R. Donat. Er fand am 27.01.2013 im Naturschutzgebiet Wanninchen (auf der Kippe) die Spuren von zwei Wölfen, die immer wieder mit Urin markierten. Etwa zur gleichen Zeit meldete Rvf. R. Lindner ein frisch gerissenes Reh bei Fürstlich Drehna (zwischen Rodelberg und Mühle) und registrierte am 12.02.2013 die Spuren von zwei Wölfen unweit der Samenplantage Bergen im Schnee. Drei Tage vorher hatte bereits R. Donat (Sielmann-Stiftung) in der Nähe der neuen Crossbahn die Spuren von zwei Wölfen gefunden, in einem Falle sogar mit Oestrusblut (Foto 15). Damit war das Rückzugsgebiet eines weiteren territorialen Wolfspaares bestätigt.



Foto 15. Wolfsspur mit Oestrusblut im Naturschutzgebiet Wanninchen (Kippe Schlabendorf Süd; 09.02.2013).- Foto: R. Donat (Sielmann-Stiftung)

Bei Babben kam es dann zum einzigen, diesem Wolfspaar zuzuordnenden Übergriff auf Haustiere. Am 12.11.2012 erbeutete offenbar ein Wolf infolge einer ungenügenden Einzäunung aus einer siebenköpfigen Herde Kamerunschafe sechs Tiere (St. Butzeck).

Zwei gerissene Rehe (14.01. & 16.02.2013) meldete Wdg. F. Zapf aus dem Raum Pelkwitz (westlich Luckau). Udo List (Naturpark Niederlausitzer Landrücken) untersuchte den letzten Fund näher, konnte einen sicheren Wolfsnachweis allerdings aufgrund der starken Nutzung des Beutestückes – auch durch Kolkraben – nicht erbringen. Ein Wolfsriss ist dennoch nicht ausgeschlossen.

Außerdem konnte die Begutachtung eines toten Rinderkalbes am 18.01.2012 auf einer Weide bei Hindenberg den Wolf als Verursacher nicht ausschließen (St. Butzeck).

### 3.9 Annaburger Heide (Lkr. EE im Grenzgebiet zu Sachsen & Sachsen-Anhalt)

Im Jahr 2011 ließ sich durch Fotos, Sichtungen, Spuren und Losungsfunde in der Annaburger Heide (insgesamt über 11.000 ha Forstfläche: anteilig zu Sachsen [etwa 1.000 ha], Sachsen-Anhalt [etwa 8.500 ha] und Brandenburg [etwa 1.500 ha] gehörender Waldkomplex) ein territorialer Wolf bestätigen (K.-P. Hurtig).



Foto 16. Zwei Wölfe auf dem Truppenübungsplatz Annaburger Heide (30.08.2012).- Foto: Landesamt für Umwelt Sachsen-Anhalt & Bundesforst

Ein Wolf war im Frühjahr 2012 auf dem dortigen Truppenübungsplatz wiederum gesehen, fotografiert bzw. anhand seiner Spuren bestätigt worden. Am 30.08.2012 wurden dann erstmals zwei Wölfe mit Hilfe einer Fotofalle nachgewiesen (Wolfspaar?, Foto 16). Im ersten Quartal 2013 fehlte das zweite Individuum allerdings wieder. Der verbliebene Wolf markierte nicht. Später lie-

ßen Bildfolgen von Fotofallen erneut den Verdacht aufkommen, dass es noch immer zwei Wölfe sind (L. Thielemann). Da trotz guter Schneelage bis Anfang April 2013 nie Markierungen gefunden wurden, konnte die aktuelle Existenz eines territorialen Wolfspaares nicht belegt werden.

Feststellungen außerhalb dieses Waldkomplexes sind äußerst selten. So beobachtete H. Pietzsch am 02.02.2012 einen Wolf am Rutengraben unweit des Bahnhofes Beutersitz, der zielstrebig vier Rehen folgte, ohne diese allerdings zu hetzen. Am 26.04.2012 wurde nördlich von Gräfendorf tagsüber ein Wolf von Herrn Jahnke gesehen. Ob es sich in beiden Fällen wirklich um Wölfe handelte, muss hier ebenso offen bleiben, wie die Zuordnung zum Vorkommen in der Annaburger Heide. Außerhalb der bestätigten Wolfsterritorien treten immer wieder kurzzeitig Wölfe auf, die jedoch nicht markieren. Es handelt es sich dabei um Jungwölfe, die ihr „Streifgebiet“ auch nicht verteidigen.

Im Jahr 2012 mussten dem Wolfspaar in der Annaburger Heide keine Übergriffe auf Haustiere zugeschrieben werden.

### **3.10 Raum Ruhland (Lkr. OSL im Grenzgebiet zu Sachsen)**

Obwohl das Sächsische Wolfsvorkommen mit dem „Seenlandrudel“ bis fast nach Senftenberg reicht, waren Hinweise auf ein Vorkommen des Wolfes auf Brandenburger Seite 2012/13 sehr selten. Sie wurden nicht zeit- und ortsgenau dokumentiert. Somit bleiben sie hier unberücksichtigt. Die derzeitige Datenlage spricht dafür, dass das Gebiet südlich Senftenberg derzeit kaum vom Wolf frequentiert wird.

Selbiges gilt für Feststellungen in der Ruhländer Heide, ein 11.000 ha großer Waldkomplex zwischen der Schwarzen Elster und der Landesgrenze zu Sachsen. Lediglich die Sichtung eines Wolfes am Großteich Lindenau am 09.03.2013 (T. Schneider) wurde zuverlässig übermittelt. Unweit Arnsdorf will ein aufgeregter Bürger am späten Abend des 13. März sogar zwei Wölfe gesehen haben (T. Hönisch). Ein wenig später zugegangenes Foto aus dem Raum Jannowitz zeigte dagegen einen Husky (R. Böttcher).

Obwohl orts- und zeitgenaue Hinweise aus der Jägerschaft ausstehen, wird davon ausgegangen, dass die Aktivitäten des Rudels aus der sich südlich davon erstreckenden Königsbrücker Heide (Freistaat Sachsen; 2011 zwei, 2012 drei Welpen) beidseits der A13 über Ortrand hinaus bis in die Ruhländer Heide erstrecken könnten. Ernst zu nehmende Hinweise, dass sich in der Ruhländer Heide ein eigenständiges Rudel etabliert hat, liegen nicht vor.

### **3.11 Wölfe im Oberspreewald ? (Lkr. OSL, LDS & SPN)**

Bereits seit Jahren wird nach Spuren des Wolfes im Oberspreewald gesucht. Bislang gab es keine Nachweise. Jetzt liegt erstmals ein ernst zu nehmender Hinweis vor. Am 11. April 2013 glaubt Silvio Herold, bei ornithologischen Kartierungen im Polder Kockrowsberg gegen 9.30 Uhr für einen kurzen Moment, aber unter guten Sichtbedingungen, einen Wolf gesehen zu haben. Einige

Tage später, am 24. April 2013, will Wdg. F. Buchan unweit seines Anwesens bei Raddusch ebenfalls einem solchen begegnet sein („Lausitzer Rundschau“ vom 25. April 2013). Die weitere Entwicklung gilt es abzuwarten. Allgemein gilt der Spreewald als eher pessimales Wolfsrevier (zu feucht, zu viele Störungen).

#### 4 Übersicht zur Entwicklung der Wolfsbesiedlung in Südbrandenburg

Fasst man die im Kapitel 3 zusammengestellten Befunde zusammen, stellt sich die Besiedlung Südbrandenburgs durch den Wolf zum Ende des ersten Quartal 2013 wie folgt dar (Abb. 2):

- |  |  |
|--|--|
| (1) Zschornoer Heide:                                      | Wolfspaar (Welpen?)                          |
| (2) Teichland östlich Cottbus:                             | territorialer Einzelwolf                     |
| (3) Lieberoser Heide:                                      | Wolfspaar (Welpen?)                          |
| (4) Spremberg (Slamener Heide):                            | <b>Rudel</b> (Wolfspaar mit Welpen)          |
| (5) Kippe Welzow:  | <b>Rudel</b> (Wolfspaar mit Welpen)          |
| (6) Großbräschen:  | Wolfspaar (ohne Welpen)                      |
| (7) Seeser Kippen (Calau/Lübbenau):                        | <b>Rudel</b> (Wolfspaar mit Welpen)          |
| (8) Wanninchen (Schlabendorfer Kippen bis Rochauer Heide): | Wolfspaar (ohne Welpen)                      |
| (9) Annaburger Heide:                                      | mglw. Wolfspaar (ohne Welpen)                |
| (10) Ruhlander Heide:                                      | Gastwölfe aus Sachsen (Königsbrücker Heide). |

Nachdem in den Vorjahren der Forst Hohenbucko (Rochauer Heide) nur hin und wieder von Gastwölfen frequentiert wurde, ist die Art hier seit 2012 regelmäßig anzutreffen. Das Rückzugsgebiet dieses Paares befindet sich jedoch in der Bergbaufolgelandschaft Schlabendorf Süd (Wanninchen) mit seinen großen Sperrbezirken. Von hier aus erfolgt die regelmäßige Bejagung des sich westwärts anschließenden Waldkomplexes.

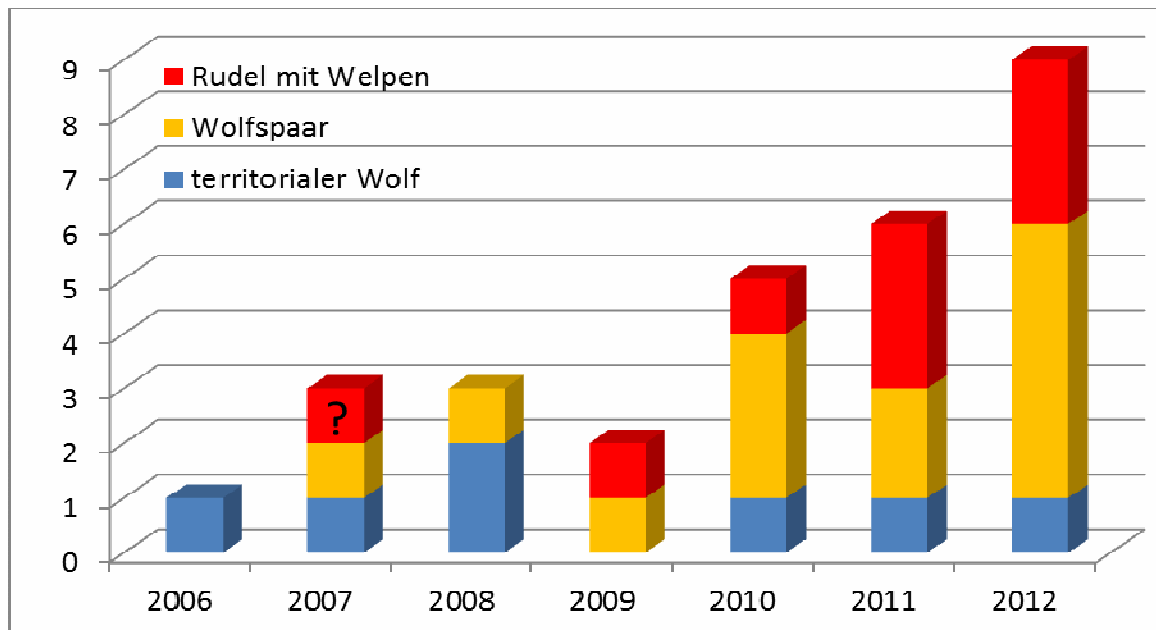


Abb. 3. Bestandentwicklung des Wolfes im südlichen Brandenburg seit 2006.

Damit hat sich die Präsenz des Wolfes in Südbrandenburg verglichen mit den Vorjahren erneut deutlich erhöht (Abb. 3). Insgesamt leben hier derzeit drei Rudel (mit Welpen), fünf Wolfspaare (ohne Welpen) und ein territorialer Wolf. Zugenommen hat auch die Zuverlässigkeit der Nachweise (für fast alle Vorkommen gibt es Fotobelege der Kategorie C1).

Keine Feststellungen liegen aus der Bergbaufolgelandschaft Lauchhammer/Lichterfeld (inklusive Waldkomplex Grünhaus), dem Waldkomplex Weißhaus und der Liebenwerdaer Heide vor. Hier fehlt der Wolf derzeit noch.

Mit der Zunahme des Wolfes steigt aber nicht zwangsläufig die Zahl der Übergriffe auf Haustiere an. Obwohl verglichen mit den vorangegangenen Jahren im Berichtszeitraum wesentlich mehr Wölfe in Südbrandenburg leben (Abb. 3), fiel die Schadensbilanz 2012 nicht schlechter aus als in den Vorjahren (Abb. 4).

Die meisten erbeuteten Haustiere (zwei Übergriffe: vier Damtiere, acht Schafe) gingen auf das Konto des „Teichlandwolfes“ (territorialer Einzelwolf). Zweimal wurde es ihm zu leicht gemacht, in ungesicherte Gatter einzudringen. Dem Zschornoer Wolfspaar, das im Jahr zuvor mehrfach Haustiere erbeutet hatte, fielen 2012 nur noch drei Schafe zum Opfer. Nun hat sich im ältesten Wolfsvorkommen der Region wohl jeder Schafhalter auf die Präsenz der Wölfe eingestellt. Das gleiche gilt für den Raum Spremberg, wo dem Rudel in der Slamener Heide nur ein Schaf anzulasten ist. Die Welzower Wölfe, wie auch die Paare bei Großräschen und in der Annaburger Heide, wurden nie auffällig.

Die Wölfe der Lieberoser Heide griffen einmal Haustiere an (drei erbeutete Schafe). Das Seeser Rudel verübte drei Übergriffe, wobei zweimal je ein Schaf und einmal drei Damtiere in einem Gatter erbeutet wurden. Die Neuansiedlung um Wanninchen führte zum Verlust von sechs Schafen bei einem Angriff. Ob der diesen Wölfen zugeordnete Verlust eines Rinderkalbes tatsächlich in diese Rubrik gehört, ließ sich nicht sicher klären.

Lässt man den letztgenannten Verlust in der Bilanz kam es 2012 zu elf Übergriffen, was zum Tod von 42 Haustieren (34 Schafe, sieben Damtiere, ein Kalb) führte (Abb. 4). Berücksichtigt ist dabei der Verlust von elf Schafen der Rasse „Schwarzköpfiges Fleischschaf“ bei Gebersdorf (Dahme) am äußersten Nordrand des Betrachtungsgebietes. Dieser Übergriff wurde offenbar von Wölfen eines bei Jüterbog ansässigen Rudels verübt.

Große öffentliche Resonanz fand ein totes, am 17.02.2012 gefundenes Bullenkalb bei Müschen im Oberspreewald. Die veterinärmedizinische Untersuchung im Landeslabor Berlin-Brandenburg in Frankfurt/Oder konnte den Wolf als Verursacher aber ausschließen (Totgeburt, durch Aasverwerter nachgenutzt). Weder zuvor noch danach waren Wölfe in diesem Raum aktiv. Dies gilt auch für Kasel-Golzig, wo am 14.02.2012 der vermutete Verlust eines Kalbes durch einen Bauern angezeigt worden war. Auslöser der Meldung war eine große Canidenspur auf der Weide. Bei der nachfolgenden Begehung der Koppel konnte kein totes Kalb gefunden werden. Die Spur



fürte in einem großen Bogen zurück zum Dorf bis zu einer besetzten Hundehütte. Eine geschlossene Schneedecke hatte das eindeutige Ergebnis begünstigt (R. Möckel).

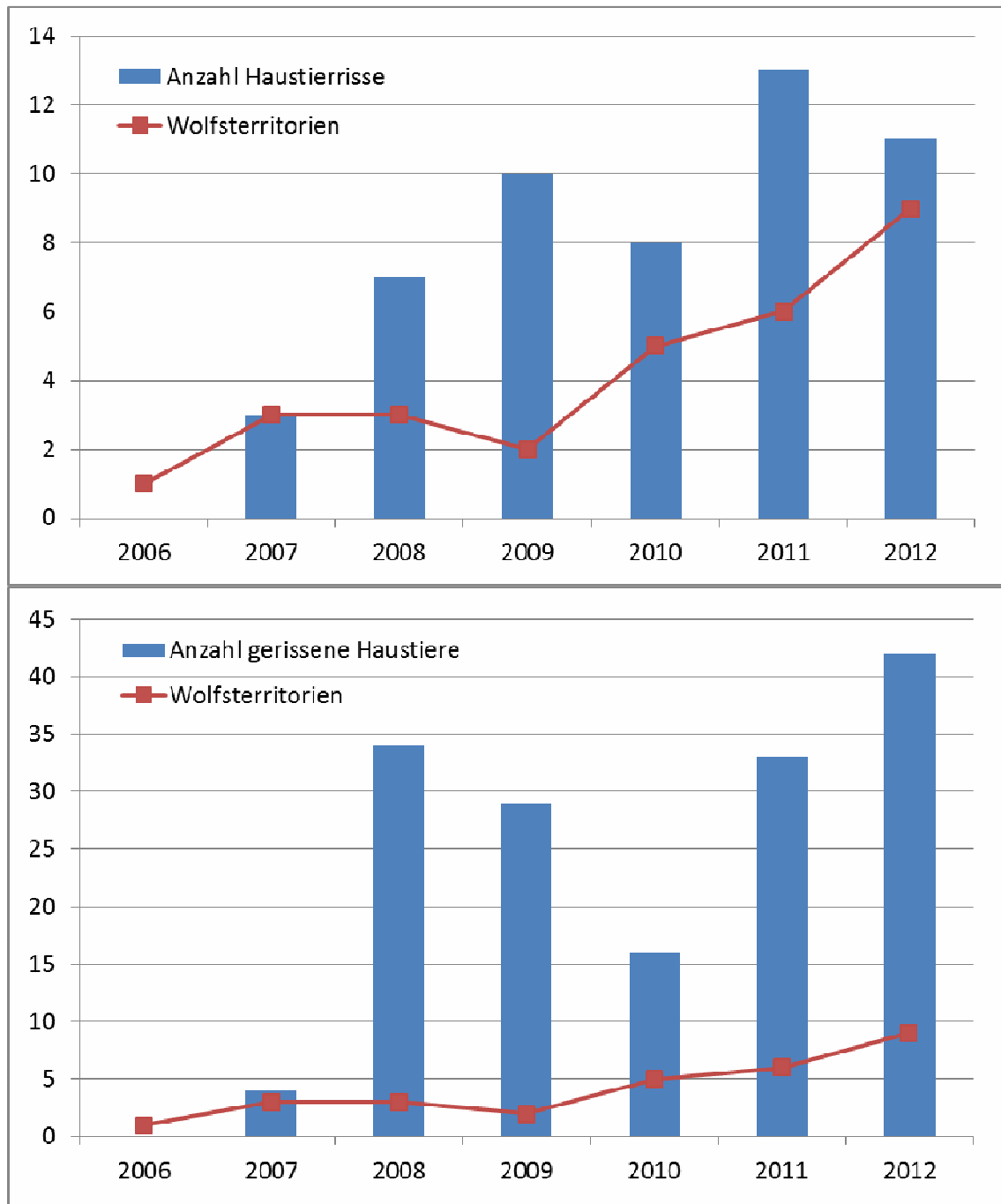


Abb. 4. Anzahl der Übergriffe von Wölfen auf Haustiere sowie die Entwicklung der dabei eingetretenen Verluste (Anzahl getöteter Tiere) im südlichen Brandenburg.

## 5 Entwicklung der Wolfsvorkommen in Nachbarräumen

### 5.1 Mittleres und nördliches Brandenburg

Bis 2007 konzentrierte sich das Vorkommen der Wölfe vor allem auf das südliche Brandenburg. Seit 2008 kamen dazu vermehrt Hinweise aus dem mittleren Brandenburg. Dies führte 2011 schließlich zur Etablierung eines ersten Rudels auf den früheren Truppenübungsplätzen bei Jüterbog (zusammen 21.700 ha).

Im Jahr 2012 gab es neben dem wieder bestätigten Rudel bei Jüterbog (Welpen?) zwei weitere Vorkommen: Truppenübungsplatz Brück/Lehmin (fünf Welpen) und bei Sperenberg (mind. zwei Welpen). Im Berichtszeitraum wurden in der Region vier tote Wölfe gefunden, wovon drei dem Straßenverkehr zum Opfer fielen (1x wohl natürlicher Abgang).

Nördlich von Berlin lebt seit 2010 nur auf dem „Bombodrom“ in der Kyritz-Ruppiner Heide an der Grenze zu Mecklenburg-Vorpommern ein territorialer Wolf. Er wurde auch 2012 nachgewiesen. Offenbar fand dieser bislang noch keinen Partner.

### 5.2 Weitere deutsche Bundesländer

In **Sachsen-Anhalt** kam es seit 2009 an der Landesgrenze zu Brandenburg auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow (9.100 ha; Landkreis Jerichower Land) jährlich zur Reproduktion. Dies wiederholte sich auch 2012 (sieben Welpen). In diesem Jahr kam – etwa 20 km von Altengrabow entfernt – eine zweite Ansiedlung bei Görzitz östlich von Coswig dazu. Dieses Wolfspaar hatte 2012 fünf Welpen.

Im Freistaat **Sachsen** – dem Ausgangspunkt der seit nunmehr zwölf Jahren zunehmenden Besiedlung Deutschlands durch den Wolf – wurden durch das Wildbiologische Büro „Lupus“ (Spreewitz) in der Oberlausitz (südlich an Brandenburg anschließend) im Berichtszeitraum acht Rudel Wölfe (im Vorjahr sieben) nachgewiesen (von Ost nach West; Wolfsregion Lausitz – Oktober 2012, ergänzt):

- das Daubitzer Rudel (seit 2006) auf dem Truppenübungsplatz „Oberlausitz“ in der Muskauer Heide östlich der B115 (2012 mind. ein Welpen),
- das Nochtener Rudel (seit 2000) auf dem Truppenübungsplatz „Oberlausitz“ in der Muskauer Heide westlich der B115 (2012 mind. zwei Welpen),
- das Daubaner Rudel (seit 2008) in der Osthälfte des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ (2012 sechs Welpen),
- das Nieskyer Rudel (seit 2011) im Zentralteil des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ (2012 vier Welpen),
- das Milkeler Rudel (seit 2008, vordem teilweise Territorium des nicht mehr existenten Neustädter Rudels) in der Westhälfte des Biosphärenreservates „Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft“ (2012 vier Welpen),

- das Seenland-Rudel (seit 2009) in der Bergbaufolgelandschaft Spreetal (Anzahl Welpen 2012 unbekannt),
- das Königsbrücker Rudel auf dem früheren Truppenübungsplatz Königsbrück (2012 drei Welpen) sowie
- das Hohwald-Rudel (2012 erstmals bestätigt) nördlich der Sächsischen Schweiz (2012 mind. ein Welpen, am 24.11.2012 von einem Auto überfahren).

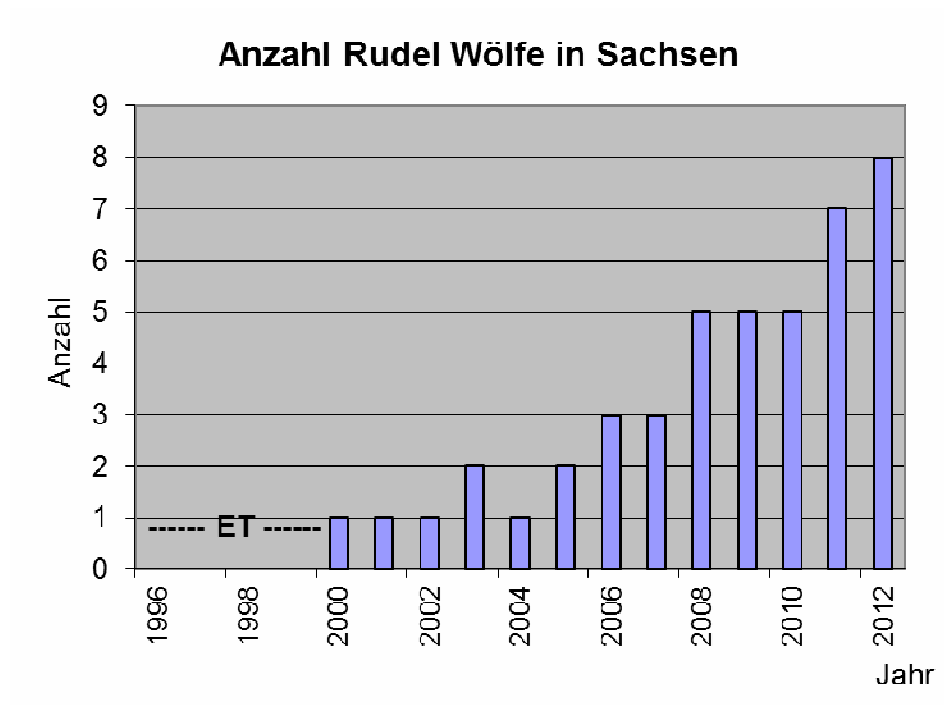


Abb. 5. Entwicklung der Besiedlung Sachsens durch den Wolf (ET – territorialer Einzelwolf).

Damit setzte sich die Besiedlung Sachsens durch den Wolf weiter fort (Abb. 5). Erwartungsgemäß kam es dabei aber nicht zur Verdichtung der Vorkommen im Kerngebiet sondern zur Ausdehnung des besiedelten Areals.

In **Mecklenburg-Vorpommern** sind nur zwei Vorkommen bekannt. Ein sesshaftes Einzeltier lebt seit 2007 in der Uckermünder Heide. Schon seit 2006 wird regelmäßig ein Wolfsrudel in der Lübtheener Heide nachgewiesen. Diesem hat sich im März 2013 nun eine Partnerin zugesellt.

In **Niedersachsen** hatte ein Wolfspaar 2012 auf dem Truppenübungsplatz Munster Nord erstmals Nachwuchs (drei Welpen). Die beiden Eltern kamen aus Sachsen, die Fähe vom Nochtener Rudel, der Rüde vom Seenland-Rudel (Wolfsregion Lausitz – Oktober 2012). Auf dem nur 30 km entfernten Truppenübungsplatz Bergen ist genetisch das Vorkommen eines „Geschwisterpaares“ (!) nachgewiesen, die beide aus dem Altengrabower Rudel in Sachsen-Anhalt stammen (Geburtsjahr 2009; „Niedersächsischer Jäger“ Heft 9/2013). Erwartungsgemäß kommt es bei diesen nicht zur Reproduktion (Inzestsperre). Im Winter 2012/13 stellten sich zudem zwei Wölfe im Wendland (Paar?) und ein Einzelwolf im Emsland ein. Gegenwärtig rechnet man in Niedersachsen mit einem Bestand von zehn Wölfen. Sie leben überwiegend auf genutzten Truppenübungsplätzen.

In **Schleswig-Holstein** (Landkreis Segeberg) wurde im Sommer 2012 ein Wolf mehrfach bestätigt. Weitere Einzelheiten sind nicht bekannt. Zudem wurde in der Nacht zum 2. April 2013 auf der A1 im Kreis Stormarn ein Wolf überfahren („Niedersächsischer Jäger“ Heft 9/2013). Es ist nach einem Fund im April 2007 das zweite Verkehrsoffer in diesem Bundesland.

Erstmals seit zahlreichen Jahren wurde auch wieder einmal ein **Goldschakal** (*Canis aureus*) in Deutschland nachgewiesen. Am 26. April 2012 lief morgens um 2.30 Uhr ein offenbar aus Südeuropa zugewandertes Tier im Nationalpark „Bayerischer Wald“ in eine Fotofalle, eine Stunde später etwa 4 km weiter in eine zweite. Der Ersthochweis für Deutschland wurde 1996/97 in der Niederlausitz erbracht (MÖCKEL 2000).

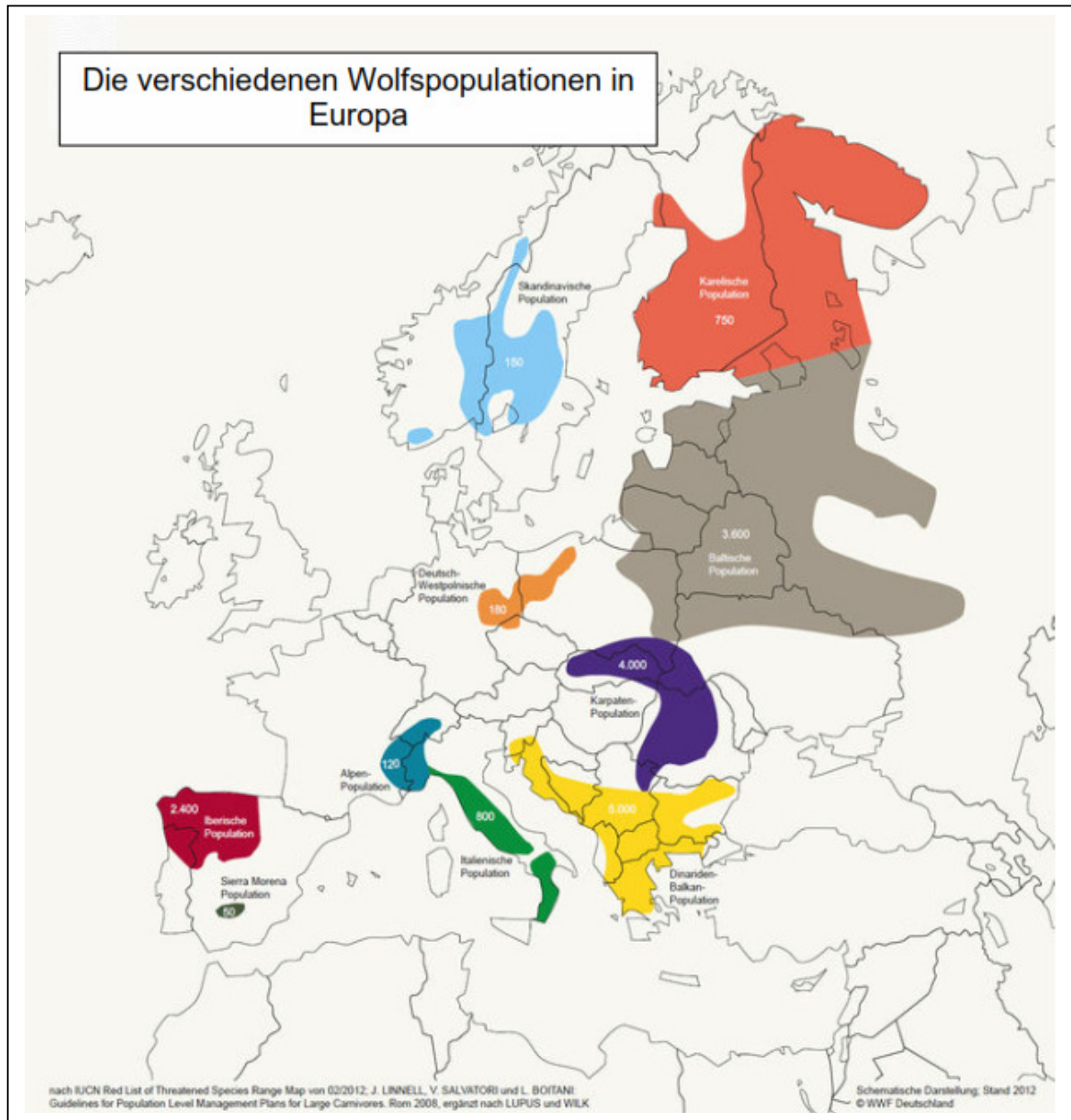


Abb. 6. Wolfsverbreitung in Europa (Quelle: WWF Deutschland; aus MUGV BRANDENBURG 2012).

### 5.3 Mitteleuropa ohne Deutschland

Alle in Deutschland lebenden Wölfe gehören zur Deutsch-Westpolnischen Population. Neben den deutschen Vertretern ihrer Art zählen dazu derzeit nur die westpolnischen Wölfe (Abb. 6).

Im Winter 2011/12 wurden in Polen westlich der Weichsel 23 Wolfsrudel und zwei -paare nachgewiesen. Dies sind sechs Territorien mehr als im Vorjahr. Insgesamt leben damit derzeit zwischen 100 und 110 Wölfe (ohne Welpen 2012) in Westpolen. Der Bestand hat sich in den letzten Jahren weiter positiv entwickelt (Pressemitteilung IFAW Internationaler Tierschutzfonds & Naturschutzstiftung EuroNatur v. 24.08.2012). Da die östlich der Lausitzer Neiße und der Oder bestehenden Rudel derselben Population wie die Lausitzer Wölfe angehören, ist bei einem regelmäßigen Austausch über die beiden Grenzflüsse hinweg eine Stabilisierung des Bestandes insgesamt zu erwarten.

Mitte November 2012 wurde im dänischen Nationalpark „Thy“ (Nordjütland) ein männlicher Wolf tot aufgefunden. Die Obduktion zeigte, dass er infolge eines Tumors im Hals verhungert war. Die genetische Untersuchung ergab, dass er aus dem Milkeler Rudel in Sachsen stammte (Geburtsjahr wohl 2009). Die Entfernung zwischen beiden Orten beträgt 720 km Luftlinie.

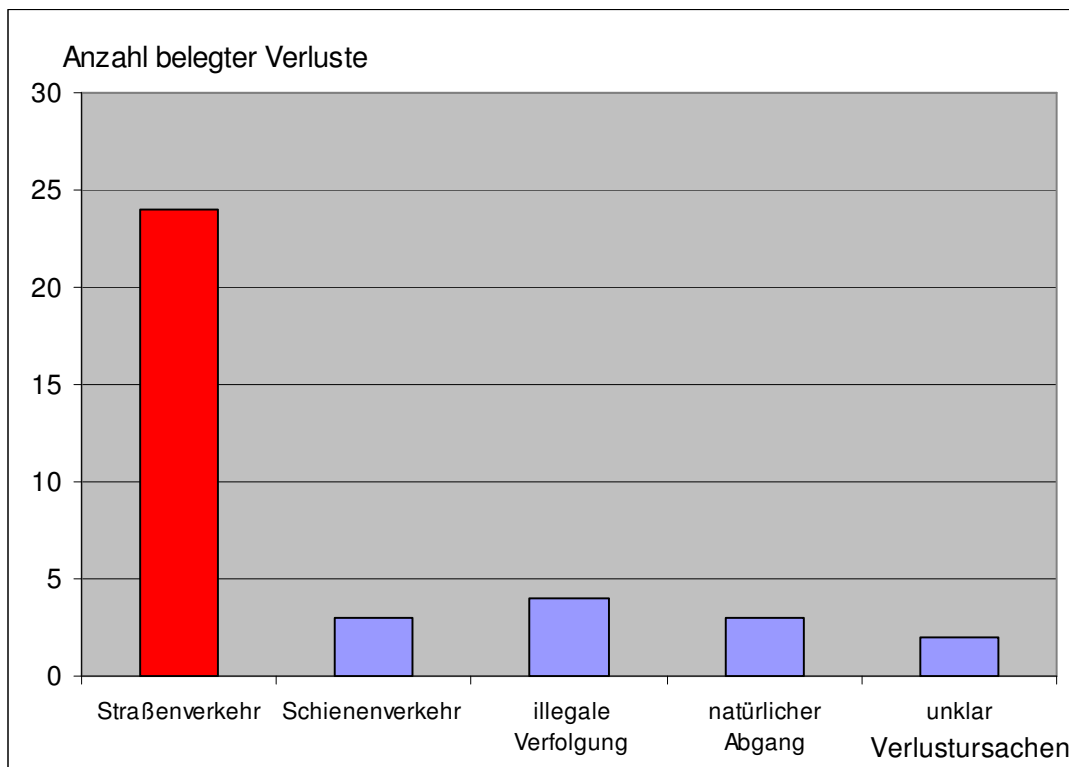


Abb. 7. In der Wolfsregion Lausitz seit Beginn der Wiederansiedlung im Jahr 1998 bis Mitte Februar 2013 registrierte Totfunde geordnet nach Verlustursachen (Quelle: [www.wolfs-region-lausitz.de](http://www.wolfs-region-lausitz.de), ergänzt).

## 6 Aktuelle Gefährdungen des Wolfes

Bezogen auf die seit dem Jahr 2000 bekannt gewordenen Verluste an Wölfen stellen in der Lausitz (Ost-sachsen & Südbrandenburg) „Verkehrsoffer“ den größten Anteil (Abb. 7). Von Autos gehen in Mitteleuropa offenbar die größten Gefahren für die dennoch erstarkende Wolfspopulation aus. Dabei werden mit Sicherheit nicht alle angefahrenen und daraufhin verendeten Wölfe gefunden. Andere Individuen heilen leichtere Verletzungen auch wieder aus. Sie werden dann von Jägern als „laufkrank“ gemeldet.

Auch in Süd-Brandenburg kam es im Berichtszeitraum viermal zu verkehrsbedingten Verlusten. Um diese Gefahr zu minimieren, gilt es in naher Zukunft die Wildtierpopulationen besser zu vernetzen. Dazu kann auch der Umbau vorhandener, wenig genutzter Wirtschaftsbrücken über Autobahnen in schmale Wildbrücken (MÖCKEL 2010) oder auch deren Umgestaltung zu kombinierten Wild-/Wirtschaftsbrücken beitragen.

Weitere Bedrohungen gehen von Krankheiten aus, an erster Stelle die Räude. Dabei handelt es sich um eine durch Milben verursachte Hauterkrankung, die relativ häufig bei Rotfuchs und Marderhund auftritt und von diesen auch verbreitet wird. Räummilben sind Parasiten, die sich in die Haut eingraben, was zu einem starken Juckreiz und oft auch zum Aufkratzen der betroffenen Hautstellen führt. Die befallenen Tiere haben einen schlechten Fellzustand. Durch das ständige Kratzen entstehen kahle Stellen, oft auf Rücken und Schwanz (Foto 17). Dies kann zu Problemen bei der Regulation der Körpertemperatur und – in Abhängigkeit von der Immunabwehr – auch zu einer allgemeinen Schwächung der betroffenen Tiere führen. Ein tödlicher Verlauf ist bei Wölfen möglich. Tiere mit gesunder Konstitution können diese Krankheit aber auch ausheilen.



Foto 17. Wolf mit deutlichen Anzeichen von Räude auf der Wildbrücke Barzig (14.03.2013).- Foto: R. Möckel

Wölfe ernähren sich vor allem von Reh-, Rot- und Schwarzwild, weniger oft von Feldhase und Damwild. Im Gegensatz zur Lausitz gehören in Westpolen aber auch Rotfuchs und Marderhund

zum Beutespektrum (NOWAK et al. 2011). Möglicherweise ist dies auch in unserem Raum teilweise der Fall, was die Ansteckung mit Räude erklären würde.

Eine weitere Gefahr könnte dem noch kleinen deutschen Wolfsbestand durch die Aujeszky'sche Krankheit (Pseudowut) erwachsen. Bis 2009 galt Deutschland als frei von dieser Viruserkrankung. Derzeit grassiert sie unter Wildschweinen, führt dort jedoch offenbar nicht zu letalen Verläufen. Im Berichtszeitraum sind im betrachteten Gebiet zwei Jagdhunde (Kleinkoschen, Drachhausen) nach Kontakt mit Wildschweinen daran gestorben („Lausitzer Rundschau“ vom 12.02.2013). Eine Übertragung von Schwarzwild auf Wölfe ist jederzeit möglich und sollte zukünftig als akute Gefahr mehr in die Betrachtungen zur Gefährdung des heimischen Bestandes einbezogen werden.

## **7 Wolf und Jagd**

Der Wolf ist gemäß FFH-Richtlinie eine prioritäre Art. Damit kommt deren Erhaltung in der Europäischen Union eine besondere Bedeutung zu. Hier wird der Wolf in den Anhängen II und IV geführt. Der Anhang II umfasst Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Schutzgebiete ausgewiesen werden müssen. Zugleich ist der Wolf Bestandteil des Anhangs IV. Dabei handelt es sich um streng zu schützende Tier- und Pflanzenarten von gemeinschaftlichem Interesse. In Brandenburg galt der Wolf bis in jüngster Vergangenheit als ausgestorben (MUNR BRANDENBURG 1992). Dies traf gleichermaßen – bis zur Wiederansiedlung in der Oberlausitz (s. o.) – für Sachsen zu (LfUG 1999).

Offenbar ist jedoch nicht allen Jägern der hohe Schutzstatus des Wolfes bekannt. So erschoss am 20. April 2012 ein Weidmann im Westerwald einen Wolf, der über die Alpen nach Deutschland gekommen war. Er gehörte damit zu einer anderen Population und war daher aus genetischer Sicht besonders wertvoll. Der Schütze wurde zu einer Geldstrafe von 70 Tagessätzen á 50 € (3.500 €) verurteilt. Damit verlor er seine Zuverlässigkeit. Waffenbesitzerlaubnis und Jagdschein wurden eingezogen („Wild und Hund“, H. 1/2013). Zwei belgische Jäger, die im Dezember 2011 in Polen jeweils einen Wolf erlegt hatten, wurden zu drei Monaten Haft auf Bewährung und der Zahlung von je 7.000 € verurteilt. Zwei Urteile, die zum Nachdenken anregen sollten.

Wie hoch die Dunkelziffer an illegal erlegten Wölfen in Deutschland ist, lässt sich kaum ermes- sen. Nur zufällige Funde belegen, dass immer wieder – auch in der Lausitz – auf Wölfe geschos- sen wird. So wurde am 19.03.2013 bei Mücka (Landkreis Görlitz) eine tote Wölfin gefunden. Sie war an zahlreichen, massiven Bissverletzungen gestorben, was auf innerartliche Auseinander- setzung schließen lässt. Die nähere Untersuchung belegte weiterhin, dass es sich dabei um „Ein- auge“, der alten Fähe des Nochter Rudels, handelte. Sie wurde 2000 oder 2001 geboren und ist damit mindestens zwölf Jahre alt geworden. In den Jahren von 2005 bis 2011 zog sie 42 Welpen auf, obwohl sie im Laufe ihres Lebens – wie Geschosssplitter und Schrotkugeln in ihrem Körper zeigten – mindestens zweimal von sächsischen Jägern beschossen worden war und deshalb seit

2005 nur noch ein Auge besaß (Pressemitteilung des Kontaktbüros „Wolfsregion Lausitz“ vom 27.03.2013).

Zahlreiche Jäger sehen im Wolf einen Konkurrenten. Man befürchtet einen Rückgang der Schalenwildstrecke und damit Ertragseinbußen. Konkrete Belege dafür konnte man bislang nicht beibringen. Es bleibt in der Regel bei Polemik (z.B. BERNDT 2008, ELISON 2009a & b). Andere Jäger versuchen ihre Jagdstrategie anzupassen (z.B. EGGELING 2010). Insgesamt ist auf Grund des Fehlens langjähriger Studien die Verunsicherung unter den Jägern groß. Die Auswertung von Abschussstatistiken im Freistaat Sachsen ergab bei Rot-, Reh- und Schwarzwild hinsichtlich der Trends bislang keine Unterschiede in den vom Wolf besiedelten zu den vom Wolf unbesiedelten Landesteilen. Das befürchtete „Leerfressen“ der Reviere ist zweifellos ausgeblieben. Noch heute wird im Wolfsgebiet mehr Schalenwild erlegt als vor dem Jahr 2000, also bevor die Wölfe kamen (Wolfsregion Lausitz - April 2011).

Auf der anderen Seite erhoffen sich zahlreiche Waldbesitzer vom Wolf eine aktive Hilfe bei der Regulierung der in weiten Teilen Deutschlands deutlich überhöhter Schalenwildbestände (z.B. MOSCHINSKI 2008, ROTENHAN 2008). Auch dem Land Brandenburg entstehen dadurch Kosten in Millionenhöhe (im Landesmittel derzeit rund 25 €/ha, d.h. bei 1,09 Mio. ha Wald in Brandenburg ca. 27 Mio. €). Diese gehen vor allem darauf zurück, dass Forstkulturen unmittelbar nach dem Pflanzen gegattert werden müssen, damit sie wachsen. Die mittelfristige Strategie des Landes geht davon aus, den Bestand an Rot-, Dam-, Muffel- und Rehwild soweit zu reduzieren, dass auf das Gattern von Forstkulturen verzichtet werden kann.

Doch können Wölfe diese Erwartungen erfüllen? Der Jäger und Wildforscher Ulrich Wotschikowsky hat versucht, den Einfluss des Wolfes auf die Schalenwildsdichte zu quantifizieren (WOTSCHIKOWSKY 2007). Er geht davon aus, dass in einem Rudelterritorium bezogen auf 100 ha im Mittel reichlich zwei Stück Schalenwild von Wölfen erbeutet werden (aufgeteilt anhand der Nahrungsanalysen 1,60 Rehe, 0,22 Stk. Rotwild und 0,40 Sauen, also 2,22 Stk. Schalenwild). Dies ist wesentlich weniger als Jäger in der Regel gegenwärtig pro 100 ha an Wild erbeuten. Die Unsicherheit liegt hier aber in der Frage, ob sich diese noch kurzen Trends auf eine längere Zeitreihe übertragen lassen.

Jäger im südlichen Brandenburg unterscheiden sich nicht von ihren sächsischen Kollegen. Die Furcht ist groß, dass „ihre“ Wildbestände unter dem „massiven“ Einfluss des zunehmenden Wolfsbestandes „leiden“. So wird von einem stark verringerten Rehwildbestand auf der Kippe Greifenhain und im Chransdorfer Wald berichtet (Wdg. H. Kroll & G. Pöthe). Andererseits zeigten sehr erfolgreiche Jagden auch in Wolfsgebieten (z.B. des Seeser und Welzower Rudels), dass insbesondere Rot- und Schwarzwild sehr gut mit dem Wolf leben können. Bislang ungenügend bewerten, lassen sich die Auswirkungen auf den Reh- und Damwildbestand. Hier besteht zweifellos Untersuchungsbedarf.

Die Jäger der Hegegemeinschaft Hohenbucko-Rochauer Heide (52.000 ha bejagbare Fläche, davon 26.000 ha Wald) beklagen seit Jahren einen Rückgang der Schalenwildstrecke. Die konkre-



ten Zahlen belegen dies jedoch nur beim Muffelwild (s.u.). Die Abschüsse an Rotwild sind relativ konstant (kein Trend). Die Rehwildstrecke steigt nach einem Tiefpunkt im Jagdjahr 2008/09 sogar wieder an. Gleiches gilt für das Schwarzwild seit einem Einbruch im Jagdjahr 2006/07.

Um den Einfluss auf das Schalenwild in diesem Waldkomplex zu beurteilen, muss klar gestellt werden, dass der Wolf bis 2007 komplett fehlte, seine Präsenz sich danach bis zum Jagdjahr 2011/12 auf unregelmäßige Besuche beschränkte und erst seit diesem Berichtsjahr (Sommer 2012) von territorialen Wölfen (derzeit Jagdgebiet eines Paares, dass sein Rückzugsgebiet auf der Kippe des früheren Tagebaus Schlabendorf Süd hat) gesprochen werden kann.

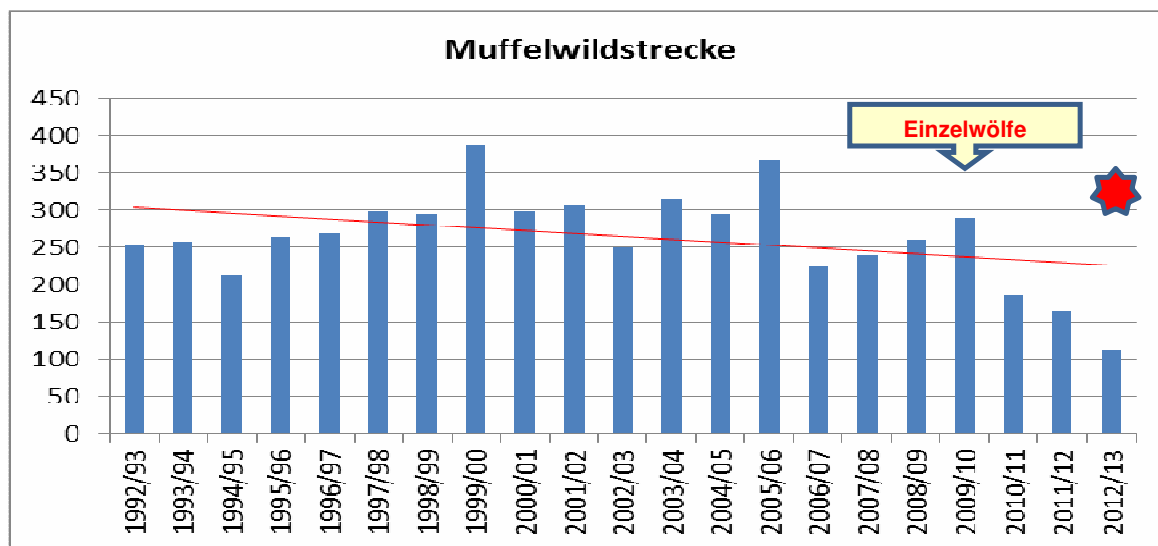


Abb. 8. Entwicklung der Muffelwildstrecke in der Hohenbucko-Rochauer Heide seit dem Jagdjahr 1992/93 (roter Stern: erstes territoriales Wolfspaar aktiv; Quelle: Hegegemeinschaft „Hohenbucko-Rochauer Heide“; Wdg. F. Mittag).

Die Jäger befürchten vor allem ein Auslöschung des im Jahr 1963 durch Aussetzungen etablierten Muffelwildes (HUBATSCH 2009). Die realisierten Abschüsse scheinen dies zu betätigen (Abb. 8): Bis 2009/10 relativ konstante Strecke (um 250 Stk./Jahr); seit 2010/11 deutlich sinkend bis auf 113 Stk. im Jagdjahr 2012/13.

Da Wölfe erst seit einem Jahr im Waldgebiet durchgängig anwesend sind, dürften sie nur teilweise für den starken Rückgang des Muffelwildbestandes verantwortlich sein. Auch eine bewusst zurückhaltende Bejagung wegen der befürchteten Auslöschung dieser Wildart könnte zu dieser drastisch verringerten Abschussrealisierung beigetragen haben. Gerissenes Muffelwild wurde im Berichtszeitraum dreimal gefunden, je ein Schaf bei Hillmersdorf und Lebusa, ein Widder bei Wüstermarke. Die Dunkelziffer dürfte groß sein, zumal der Bestand des hier auf einem ungeeigneten Standort bewirtschafteten Muffelwildes stark unter Klauenkrankheiten leidet (Erkrankung infolge regenreicher Jahre seit 2010 besonders akut) und deshalb diese Beute durch den Wolf leicht zu erlangen ist.

Ob es in Kürze zum Auslöschen des Muffelwildes in diesem Waldkomplex kommt, bleibt abzuwarten. Auf Grund des schlechten Gesundheitszustandes der Wildpopulation ist dies keineswegs auszuschließen. Ansonsten sind die großen Gesellschaftsjagden in diesem Waldkomplex noch immer sehr erfolgreich. So wurden am 03.11.2012 allein bei einer Jagd (auf schätzungsweise 6.500 ha) 45 Wildschweine, 28 Mufflons, zehn Rehe, drei Stück Rotwild und zwei Rotfüchse geschossen. Ähnlich erfolgreiche Jagden fanden in den umliegenden Revieren statt.

Eine weitere Sorge der Weidmänner gilt ihren Jagdhunden. Bislang gibt es in der sächsischen Lausitz nur einen Beleg dafür. Dabei wurde ein Jagdterrier von einem Wolf attackiert und starb an den Bissverletzungen. Dieser Fall ereignete sich bereits im Februar 2005 während der Paarungszeit der Wölfe und stand in keinem Zusammenhang mit einer Jagd. Seitdem gab es unzählige Jagden mit Hunden auch in Wolfsterritorien ohne dass sich ein solcher Fall wiederholte.

Im Dezember 2012 wurde dann allerdings ein Stöberhund der Rasse „Deutscher Wachtel“ während einer Drückjagd in der Annaburger Heide nach Meinung beteiligter Jäger und eines Tierarztes von einem Wolf gebissen. Den Angriff habe der Hund nur überlebt, weil er eine Schutzweste trug, die ihm eigentlich vor den Bissen und Schlägen des Schwarzwildes bewahren sollte („Lautsitzer Rundschau“ vom 09.01.2013).

## **8 Monitoring 2012**

Die Überwachung der weiteren Entwicklung des Wolfsbestandes in Brandenburg erfolgt unter Federführung der Naturschutzstation Zippelsförde, einer Einrichtung des Landesamtes für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburgs (LUGV). Diese hat zu ihrer Unterstützung regional tätige Wolfsbetreuer eingesetzt.

Im Landkreis Spree-Neiße/Stadtgebiet Cottbus ist folgender Ansprechpartner verantwortlich:

Wolfsstelle im Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburgs

Byhleguher Straße 17

03096 Burg/Spreewald

Tel.: 035603/69123 oder 0174/1790316.

E-Mail: [steffen.butzeck@lugv.brandenburg.de](mailto:steffen.butzeck@lugv.brandenburg.de)

In den Landkreisen Oberspreewald-Lausitz und Elbe-Elster sowie in den südlichen Bereichen der Landkreise Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald sind folgende Wolfsbetreuer aktiv:

Dr. Reinhard Möckel

Tel.: 0173/4852936

oder 03573/783447

E-Mail: [reinhard.moeckel@gmx.de](mailto:reinhard.moeckel@gmx.de)

Frank Raden

Tel.: 0152/26431728

oder 03574/861393

E-Mail: [r.donat@sielmann-stiftung.de](mailto:r.donat@sielmann-stiftung.de)

Constanze Eiser

Tel.: 0160/7735815

oder 03531/601335

E-Mail: [conny.eiser@t-online.de](mailto:conny.eiser@t-online.de)

Dr. Horst Beutler

Tel.: 03366/1520183

oder 0172/3282142

E-Mail: [horst\\_beutler@gmx.de](mailto:horst_beutler@gmx.de)

Ralf Donat

Tel.: 0151/16744912

oder 03544/556367

E-Mail: [haeliaetus@aol.com](mailto:haeliaetus@aol.com)

Uwe Albrecht

Tel.: 0170/7459448

oder 035341/10213

Lars Thielemann  
Tel.: 035341/61516  
oder 0172/3040924

E-Mail: [lars.thielemann@lugv.brandenburg.de](mailto:lars.thielemann@lugv.brandenburg.de)

Dr. Thomas Spillmann-Freiwald  
Tel.: 03535/469301  
oder 0178/1907716

[thomas.spillmann@lkee.de](mailto:thomas.spillmann@lkee.de)

Dieser Personenkreis ist dankbar für jede Angabe zum Vorkommen des Wolfes in Südbrandenburg. Dies gilt vor allem für Sichtungen, Spuren- und Losungsfunde, Wildtierrisse, verletzte oder tote Wölfe. Derartige Hinweise verbessern die Kenntnis zu Verbreitung und Zustand der Wolfspopulation und sind wichtig für die Einleitung von Schutzmaßnahmen für Nutztiere in Gebieten, in denen Wölfe zurzeit noch nicht sesshaft sind. Nähere Informationen über den Wolf finden Sie außerdem im Internet unter [www.wolfsregion-lausitz.de](http://www.wolfsregion-lausitz.de).

Besonders wichtig sind Hinweise auf möglichst frische Rissfunde. Hier können zur Feststellung der Täterschaft von diesem Personenkreis auch Fotofallen eingesetzt werden.

## 7 Quellen

- BERNDT, C.(2008): Was bleibt, ist Frust – Wild u. Hund, H. 2/2008.
- DEUTSCHMANN, H.(2012): Eine Begegnung zwischen Mensch und Wolf (*Canis lupus*) in der Lieberoser Heide.- Mitt. LFA Säugetierkunde Brandenburg – Berlin 1/2012: 13.
- EGGELING, F.K. v.(2010): Wenn der Wolf jagt ... – Jäger, H. 9/2010.
- ELISON, S.(2009a): Zum Heulen: die Lausitz-Wölfe – unsere Jagd, H. 11/2009.
- ELISON, S.(2009b): Wie mit Wölfen leben? – unsere Jagd, H. 12/2009.
- HUBATSCH, H.-D.(2009): Die Rochauer Heide – Muffelwildheimat auf Zeit? – unsere Jagd, H. 9/2009.
- KLUTH, G., GRUSCHWITZ, M. & ANSORGE, H.(2002): Wölfe in Sachsen – 2002.- Naturschutzarbeit in Sachsen 44: 41 – 46.
- LfUG (1999): Rote Liste Wirbeltiere. Materialien zu Naturschutz u. Landschaftspfll., Sächs. Landesamt für Umwelt u. Geologie, Radebeul.
- MÖCKEL, R.(2000): Ein Goldschakal (*Canis aureus*) in Südbrandenburg – Erstnachweis für Deutschland.- Säugetierkd. Inf. Jena 4(23/24): 477-481.
- MÖCKEL, R.(2006): Jahresbericht 2005 zum Stand der Wiederbesiedlung des südlichen Brandenburg (Niederlausitz) durch den Wolf (*Canis lupus*). unveröff. Bericht, 12 S.
- MÖCKEL, R.(2007): Jahresbericht 2006 zum Stand der Wiederbesiedlung des südlichen Brandenburg (Niederlausitz) durch den Wolf (*Canis lupus*). unveröff. Bericht, 27 S.
- MÖCKEL, R.(2008): Jahresbericht 2007 zum Stand der Wiederbesiedlung des südlichen Brandenburg (Niederlausitz) durch den Wolf (*Canis lupus*). unveröff. Bericht, 41 S.
- MÖCKEL, R.(2009): Jahresbericht 2008 zum Stand der Wiederbesiedlung des südlichen Brandenburg (Niederlausitz) durch den Wolf (*Canis lupus*). unveröff. Bericht, 33 S.
- MÖCKEL, R.(2010a): Jahresbericht 2009 zum Stand der Wiederbesiedlung des südlichen Brandenburg (Niederlausitz) durch den Wolf (*Canis lupus*). unveröff. Bericht, 37 S.

- MÖCKEL, R.(2010b): Nutzung einer umgestalteten Straßenbrücke als Tierquerungshilfe in Brandenburg.- Artenschutzreport, H. 26: 45-49.
- MÖCKEL, R.(2011): Jahresbericht 2010 zum Stand der Wiederbesiedlung des südlichen Brandenburg (Niederlausitz) durch den Wolf (*Canis lupus*). unveröff. Bericht, 23 S.
- MÖCKEL, R.(2012): Jahresbericht 2011 zum Stand der Wiederbesiedlung des südlichen Brandenburg (Niederlausitz) durch den Wolf (*Canis lupus*). unveröff. Bericht, 31 S.
- MOSCHINSKI, A.M.(2008): Forstschäden: Die hohe Wildpopulation in Brandenburg kostet das Land jedes Jahr Millionenbeträge.- „Märkische Allgemeine Zeitung“ vom 18.03.2008.
- MUGV BRANDENBURG (2012): Managementplan für den Wolf in Brandenburg 2013 – 2017.- Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg, Potsdam, 52 S..
- MUNR BRANDENBURG (1992): Gefährdete Tiere im Land Brandenburg - Rote Liste. Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung des Landes Brandenburg, Potsdam.
- NEUMANN, A.(1975): Zur Muffelwildeinbürgerung. Biol. Studien Luckau 4: 30-34.
- NOWAK, S., MYSLAJEK, R.W., KLOSINSKA, A. & GABRYS, G.(2011): Diet and prey selection of wolves (*Canis lupus*) recolonising Western and Central Poland.- Mammalian Biology.
- ROTENHAN, S. FREIHERR V.(2008): Der Wolf bringt das Ökosystem in Ordnung.- „Lausitzer Rundschau“ vom 08.04.2008.
- SMUL (2009): Managementplan für den Wolf in Sachsen.- Staatministerium für Umwelt und Landwirtschaft, Freistaat Sachsen, Dresden, 45 S.
- Wolfsregion Lausitz (April 2011): Newsletter-Wolf April/11. Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz, Rietschen, 22 S.
- Wolfsregion Lausitz (Oktober 2012): Newsletter-Wolf Oktober/12. Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz, Rietschen, 8 S.
- WOTSCHIKOWSKY, U.(2007): Wölfe und Jäger in der Oberlausitz.- Freundeskreis Wölfe in der Lausitz e.V. & Kontaktbüro Lausitz, Rietschen.